

Nr. 1/2019

Januar – März 2019

CUBA LIBRE

ISSN 0178-2460

€ 3,50

Unabhängig, souverän und frei

60 Jahre Kubanische Revolution

Jorgitos Log
Kuba im Medienspiegel
Kultur
Aus der FG

Das Gesundheitswesen in Kuba
Ganzheitliche Allgemeinmedizin

Solidarität mit Kuba
Aktion in Berlin und internationales Treffen

Feldarbeit, Diskussionen, Besichtigungen
49. Europäische Brigade José Martí

editorial



Es gibt etwas zu feiern. Ja, richtig gelesen – auch in diesen düsteren Zeiten mit Kriegsgefahr und fast weltweitem roll-back gibt es dazu Anlass: den 60. Jahrestag der Kubanischen Revolution. Sie hat seit ihrem Sieg die Lage der Menschen nicht nur in Kuba drastisch verbessert, sondern ist bis heute Leuchtturm für alle, die für eine andere, bessere Welt kämpfen. Wir gratulieren mit mehreren Beiträgen in dieser Ausgabe. Besonders hervorzuheben seien dabei die Artikel von Dr. Klaus Piel, der uns das kubanische Gesundheitssystem näher bringt und verdeutlicht, wie die Kubanische Revolution für eine umfassende Gesundheitsversorgung sorgte und was ihre Kernelemente sind.

Kuba wäre nicht Kuba, wenn es nicht seinem 60. Jahrestag der Revolution mit einer „Revolution in der Revolution“ ehren würde, dem Projekt der Verfassungsreform.

Kuba ist dabei, seine Verfassung – nach einem beispiellosen Diskussionsprozess in der Bevölkerung – zu ändern und den aktuellen Erfordernissen anzupassen. Wir zeichnen die Diskussion nach und erinnern uns, dass wir in der BRD noch immer keine Verfassung haben.

Kubas Entwicklung wird weiterhin massiv von der Handels- Wirtschafts- und Finanzblockade der USA behindert. Die Schäden für Kuba sind enorm.

Diesen Auswirkungen widmen wir uns in mehreren Beiträgen und machen deutlich, warum hier immer noch – trotz der jährlich zu Kubas Gunsten ausgehenden Abstimmung in der UN gegen die Blockade – auch für die Kuba-Soli noch viel zu tun ist. Auch bei uns im Lande, solange sich die Bundesregierung und die EU nicht an ihr eigenes Recht gegen die Anwendung der völkerrechtswidrigen Blockade in der EU halten.

Kuba geht zum Glück in allen Bereichen seinen eigenen Weg!

Marion Leonhardt

impresum

Herausgeber: Vorstand der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Maybachstr. 159, 50670 Köln,

Tel.: 0221 / 2 40 51 20,

Fax: 0221 / 6 06 00 80

Mail: info@fgbrdkuba.de

Web: www.fgbrdkuba.de

Konto/Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft, Köln

IBAN: DE96 3702 0500 0001 2369 00

BIC: BFSWDE33XXX

Konto: 123 69 00

BLZ: 370 205 00

Redaktion: R. Armbruster, R. Fausten,

U. Fausten, P. Knappe, M. Leonhardt,

Bildredaktion: Tom Brenner

V.i.S.d.P.: Marion Leonhardt

Titelbild: Alberto Korda

Gestaltung/Satz:

CommPress Verlag GmbH, Tom Brenner

Printed in the EU.

Postvertrieb: CommPress Verlag GmbH,

Hoffnungstraße 18, 45127 Essen

CUBA LIBRE erscheint vier Mal im Jahr.

Jahresabo: Inland 12,50 €, Ausland 16,- €,

Einzelheft 3,50 € + Porto. Kündigung des

Abonnements bis 6 Wochen vor Ende des

Bezugszeitraums.

Namentlich gekennzeichnete Artikel

geben nicht unbedingt die Meinung der

Redaktion wieder.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte

und Fotos übernimmt die Redaktion

keine Verantwortung.

ISSN 0178-2460

kuba

- 4 Unabhängig, souverän und frei
- 6 Ein Leuchtturm wird 60 – oder 150?
- 8 Die Idee wurde zur materiellen Gewalt
- 9 Das Gesundheitswesen in Kuba
- 10 La Medicina General Integral de Cuba
- 13 Eine kleine Revolution innerhalb der Revolution
- 14 Überwältigende Mehrheit der UN gegen die Blockade
- 15 „Kampf gegen eine verbrecherische Politik“
- 16 „Schluss mit der Blockade“!
- 19 Jorgitos Log
- 21 Kurze Bemerkung über einen Meilenstein
- 24 Sein oder nicht sein in der Stunde der Äpfel
- 26 Ein Festival der Demokratie
- 27 A donde va Cuba? Menschenrecht auf Bildung

soli

- 28 Viva la Solidaridad!
- 29 Internationale Solidarität

aus der fg

- 31 Buchmesse alternativ
- 33 Feldarbeit, Diskussionen, Besichtigungen und kubanische Kulturnächte
- 34 49. Europäische Brigade Jose Martí

anzeigen

lateinamerika

- 37 Kuba keine Wahl gelassen

kuba im medienspiegel

service

- 2 Impressum
- 22 Regionalgruppen, Ansprechpartner/innen
- 23 Lieferbare Materialien



Unabhängig, souverän und frei

Seit dem Sieg der Revolution wird über Kubas Angelegenheiten in Havanna entschieden

Von Volker Hermsdorf

Am 1. Januar 1959 siegte die Rebellenarmee unter Führung ihres Comandante en Jefe Fidel Castro Ruz in einen Kampf, der rund 90 Jahre zuvor mit dem „Ruf von Yara“ (Grito de Yara) begonnen worden war. Mit diesem Aufruf hatte der Gutsbesitzer Carlos Manuel de Cespedes am 10. Oktober 1868 den ersten Kubanischen Unabhängigkeitskrieg eingeleitet. Céspedes ließ die Sklaven seiner Zuckerhacienda „La Demayagua“ frei und forderte sie auf, gemeinsam mit den Kubanern aller gesellschaftlichen Schichten gegen die Kolonialherrschaft zu kämpfen.

zialer Gerechtigkeit, gleichen Bildungschancen und dem Recht auf Gesundheitsversorgung für alle konnten nun erstmals umgesetzt werden. Dem kubanischen Nationalhelden, der am 19. Mai 1895 im Kampf gegen die Kolonialherren getötet wurde, war es zwar nicht vergönnt, die Umsetzung seiner politischen und sozialen Forderungen zu erleben, doch seine Büste, die heute vor jeder Bildungseinrichtung in Kuba steht, ist auch ein Symbol für die Verwirklichung der martianischen Ideen nach dem Sieg der Revolution.

Nach dem Tod Fidel Castros, dem Rückzug Raúl Castros aus der Führung von Regierung und Staat und dem Generationenwechsel auf nahezu allen Ebenen, wird Kuba heute von jungen Revolutionären geführt, die in ihrer Mehrheit selbst nicht in der Sierra Maestra gekämpft haben. Während die Gegner der Kubanischen Revolution sich von dem Generationenwechsel auch einen Systemwechsel versprochen, scheint das Gegenteil der Fall zu sein. Für die jungen „Macher“ im heutigen Kuba ist die Unabhängigkeit und Souveränität ihres Landes eine Errungenschaft, die sie ebenso wenig aufzugeben bereit sind wie das Recht auf kostenlose Gesundheitsversorgung, die Bildungschancen und die soziale Sicherheit, die sie der Revolution und der sozialistischen Gesellschaftsordnung ver-



1959: Die siegreiche Befreiungsarmee.
Foto: Raul Corrali

Seit Landung der spanischen Eroberer im Oktober 1492 war über die Angelegenheiten Kubas nicht etwa in Havanna, sondern am Hof von Madrid entschieden worden. Der Sieg über die Spanier im Jahr 1898 entpuppte sich bald als Scheinsieg, denn auch nach dem Rückzug der Kolonialmacht war Kuba nicht frei geworden. Die USA besetzten die Insel und blieben – auch nach deren formaler Unabhängigkeit im Jahr 1902 – deren wahre Herren. Die politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen wurden weiterhin nicht in Havanna, sondern nun in Washington gefällt. Die wechselnden kuba-

nischen Präsidenten waren meist korrupt und tanzten nach der Pfeife des Weißen Hauses, der Wall Street und US-amerikanischer Konzerne.

Erst mit dem Sieg der von Fidel und Raúl Castro, Che Guevara, Camillo Cienfuegos und anderen Comandantes angeführten Guerilleros wurde Kuba am 1. Januar 1959 wirklich unabhängig, souverän und frei. Zum ersten Mal in der Geschichte wurde in Havanna über die Politik des Landes entschieden. Auch die humanistischen Visionen des Pädagogen, Schriftstellers und Freiheitskämpfers José Martí von so-

danken. Die Mehrheit der heutigen Jugend in Kuba steht in der Tradition von Cespedes, Martí und Fidel Castro. Davon zeugen nicht zuletzt die jungen Kubanerinnen und Kubaner, die sich als Mediziner, Pädagogen, Ingenieure und sonstige Fachkräfte in aller Welt in „Missionen“ engagieren. Ob bei der Choleraepidemie in Haiti im Jahr 2010 oder dem Ebola-Ausbruch in Westafrika im Jahr 2014: Kubanische Helfer riskieren wie einst die Guerilleros in der Sierra ihr eigenes Leben, um andere – ganz im Sinne Martí und Fidels – zu retten oder zu unterstützen. Diese Internationalisten beweisen durch ihr Handeln, dass Che Guevaras Vorstellung von einem „Neuen Menschen“, dessen Handeln nicht von Egoismus, Gewinnsucht oder dem eigenen Vorteil bestimmt wird, in Kuba Realität geworden ist. Kubas Engagement für eine „andere Welt“ demonstriert darüber hinaus täglich die universelle Bedeutung und die globale Wirkung der Revolution.

Die heutigen Revolutionäre müssen nicht mehr wie frühere Generationen in den Bergen mit dem Karabiner für die Unabhängigkeit ihres Landes kämpfen. Ihre Waffen sind heute Bücher, Mikroskop und Skalpell; ihre Einsatzgebiete sind Forschungslabore, Operationssäle, Bildungseinrichtungen und Online-Redaktionen. Ihr Kampf gilt der Beseitigung des Analphabetismus, der Eliminierung von Seuchenherden und der Verbesserung von Lebensbedingungen für die einfachen Menschen eben auch in anderen Ländern. Sie engagieren sich für Erhalt und Schutz der Umwelt, eine nachhaltige Entwicklung und den Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft, in der niemand ausgegrenzt oder abgehängt wird.

Auch in Kuba sind Gesellschaft und Wirtschaft im Wandel. Das Land steht heute vor zahlreichen neuen Herausforderungen: Man-



Diese Generation wird hoffentlich mit anderen Waffen kämpfen können.
Foto: CC0 1.0 / Public Domain

gelnde Produktivität, niedrige Einkommen, ein geringes Warenangebot oder Mängel beim Transport und in der Versorgung sind nicht zu leugnen. Wer damit jedoch – wie neoliberale Ideologen, aber auch einige sich selbst als progressiv bezeichnende Besserwisser – ein Scheitern des kubanischen Modells belegen will, ignoriert die Entwicklung in weiten Teilen der Welt, einschließlich der hoch entwickelten Industrieländer in Europa und Nordamerika. Während die meisten Länder Lateinamerikas noch immer durch soziale Ungleichheit, Massenarbeitslosigkeit, fehlende Bildungschancen und Gesundheitsversorgung sowie durch Armut, Hunger und Gewalt geprägt sind, hat Kuba die meisten dieser Probleme seit 60 Jahren überwunden. Trotz der umfangreichsten Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade, die je über ein Land verhängt wurde, verhungert in Kuba niemand. Kein Kind muss auf der Straße leben; Kindersterblichkeit und die Analphabetenrate liegen unter den Werten der USA und die durchschnittliche Lebenserwartung der kubanischen Bevölkerung ist die höchste aller lateinamerikanischen Länder.

Obwohl die nach Florida geflohenen Gefolgsleute des Diktators Fulgencio Batista, die enteigneten Großgrundbesitzer und Kon-

zernherren, im Chor mit den Reaktionären aller Länder seit 60 Jahren den „unmittelbar bevorstehenden Untergang des Kubanischen Sozialismus“ prophezeien, ist die Revolution bis heute unbezogen. Weder Invasion noch Terroranschläge, weder Subversion noch die vergifteten Ratschläge falscher Freunde konnten das kubanische Volk erneut in die Knie zwingen.

Nur wer bereit ist, die Tatsachen zu ignorieren, kann Castro und das kubanische Modell als gescheitert bezeichnen. Wie ihr Comandante Fidel Castro haben die kubanischen Revolutionäre es verstanden, scheinbare Niederlagen in Siege zu verwandeln. Heute gilt der Erhalt von Chancengleichheit, sozialer Gerechtigkeit und der Revolution als der von Fidel Castro 1961 definierten „sozialistischen und demokratischen Revolution der einfachen Leute, von den einfachen Leuten und für die einfachen Leute“ als eine der größten gesellschafts- und innenpolitischen Herausforderungen der nächsten Jahre. Es geht dabei auch um die mit dieser Revolution gewonnene Unabhängigkeit, Souveränität und Würde des kubanischen Volkes. Die Schlüsselfragen für die Zukunft des Landes hat der frühere Präsident Raúl Castro in dem Satz zusammengefasst: „Wenn wir die Revolution verlieren, verlieren wir die Unabhängigkeit.“

Ein Leuchtturm wird 60 – oder 150?

Von Tobias Kriele

Kurz vor Silvester 1958 ließ der korrupte Diktator Fulgencia Batista seine Geldkoffer in einen Privatjet räumen und verließ Kuba in Richtung der damals despotisch regierten Dominikanischen Republik. Damit wurde der Weg frei für das Ereignis, welches wir heute in Deutschland als die Kubanische Revolution kennen und welches für gewöhnlich auf den 1. Januar 1959 datiert wird.

Mit der Datierung von Revolutionen ist es ja so eine Sache. Wir haben das Bedürfnis, einen Tag zu benennen, ein Ereignis einzugrenzen, welches wir mit dem Umsturz identifizieren – wie im Fall der Novemberrevolution die Ausrufung der sozialistischen Republik durch Karl Liebknecht. Eine solche Vereinfachung ist notwendig, denn wie würden wir uns sonst an ein Ereignis wie den 60. Jahrestag der Kuba-

nischen Revolution erinnern können? Problematisch ist eine solche datumsmäßige Festlegung immer, sie es aber vor allem aber im Fall der Kubanischen Revolution. Die Kubanische Geschichtsschreibung zum Beispiel setzt den Beginn derselben auf den 10. Oktober 1868 an, dem Tag des Beginns des ersten Unabhängigkeitskrieges. Wir hätten demnach im Jahr 2018 den 150. Jahrestag der Kubanischen Revolution gefeiert, und (fast) keiner hat es hierzulande gemerkt.

In jedem Falle ist die Kubanische Revolution ein Prozess, der sich in ständiger Entwicklung befindet. Nimmt man den so genannten Schrei von Yara im Jahr 1868 als Ausgangspunkt an, also die Ansprache des Großgrundbesitzers Carlos Manuel de Céspedes an seine Sklaven und Untergebenen, so verblüfft die Verbindung von patriotischen, sozialen und (modern ausgedrückt) antirassisti-

schen Elementen in dieser Bewegung. Ebenso unerwartet ist die hohe internationale Beteiligung in der patriotischen kubanischen Bewegung im 19. Jahrhundert, in der übrigens auch Deutsche eine aktive Rolle spielten. Nachdem die zahlenmäßig überlegenen spanischen Kolonialherren vertrieben waren, galt es, die Werte der Revolution die kubanische Nation mühsam gegen den neokolonialen Einfluss der USA und die damit einhergehende Korruption der Eliten in endlosen politischen Stellungskämpfen zu verteidigen. Erst mit der Machtübernahme durch die Rebellen im Jahr 1959 konnten die von Céspedes formulierten und später von José Martí ausgearbeiteten Inhalte erstmals als revolutionäre Politik ausgestaltet werden.

Auch nach dem Jahr 1959 durchlief der kubanische Revolution verschiedene Etappen. Die ersten programmatischen Erklärungen



Movimiento 26 de Julio ist der Name der von Fidel Castro geführten Organisation während der kubanischen Revolution
Foto: CCO Public Domain

definierten die Agrar- und die Bildungsreform als die Achsen einer nationalen und demokratischen Umwälzung. Viele der Revolutionäre waren Katholiken, bürgerlich denkend und zum Teil sogar Antikommunisten. In den prägenden ersten zwei Jahren der Revolution war vom Sozialismus nicht die Rede. 1961 dann die Erklärung des sozialistischen Charakters der Revolution durch Fidel Castro, inmitten des Angriffs auf die Schweinebucht durch Konterrevolutionäre aus den USA. Ende der 1960er Jahre, wenn man so will, die internationalistische Revolution, in den 1990ern, nach dem Ende des Weltsozialismus, die Spezialperiode als neue Revolutionsetappe, dann die energetische Revolution, die biotechnologische Revolution. Im zurückliegenden Jahr fünf hat sich Kuba der Aktualisierung seines sozio-ökonomischen Modells verschrieben. Kurzum, die Kubanische Revolution hat viele Facetten – und sich vermutlich gerade deshalb immer wieder gegen den imperialistischen Druck verteidigen und aufrichten können.

Das sollten wir zu bedenken geben, wenn in unserer Gegenwart jemand laut spekuliert, wie lange Kuba wohl noch so bleiben möge, wie es ist. So, als sei das Ende der Revolution in ihrer inneren Widersprüchlichkeit oder ihrer äußeren Bedrohtheit angelegt. Das Erstaunliche, ja Bewundernswerte ist, dass Kuba seit sechs Jahrzehnten unter genau diesen Bedingungen durchgehalten, ja, sich weiterentwickelt hat. Was geht, wenn nichts geht? Dies scheint das Motto der kubanischen Revolutionäre. Und dass offensichtlich viel geht, selbst wenn nichts geht, erfahren wir seitdem immer wieder aus Kuba. Die kleine Insel hat der Welt viel beigebracht – in erster Linie die Einsicht, dass es sich lohnt, durchzuhalten. Diese spezielle kubanische Agitation erfolgt nicht durch den erhobenen Zeige-



Die Geschichte ist allgegenwärtig ...
Foto: Wagner T. Cassimiro „Aranha“ / flickr / CC BY 2.0

finger, Traktate oder Pamphlete. Kuba wird zum Beispiel, indem es durch ein Vorbild überzeugt: Ein humanistisches, ökologisches, inklusives Vorbild, um nur diese Aspekte zu nennen, das auf der ganzen Welt verstanden wird und Energien freisetzt, Impulse liefert und vor allem den Völkern des Südens und ihren Regierungen Mut macht, um ihre Emanzipation zu kämpfen.

Sei der 1. Januar nun der Jahrestag des offiziellen Beginns der

Kubanischen Revolution oder nicht: Er ist ein denkwürdiger Anlass, um zu feiern. Kuba ist und bleibt auch nach sechzig Jahren ein Leuchtturm mit enormer Ausstrahlungskraft, dessen Leuchtfarbe auch in weit entfernten Gebieten Lichter zu entzünden vermag, die einen hoffnungsvollen Vorschein auf eine Welt geben, in der Sklaverei, Rassismus, Chauvinismus, Ausbeutung und Unterdrückung keine Schatten mehr werfen können.



... aber hier ist die Zukunft!
Foto: Wagner T. Cassimiro „Aranha“ / flickr / CC BY 2.0

Die Idee wurde zur materiellen Gewalt

Von Patrik Köbele



Die Solidarität mit Kuba gibt es weltweit.
Foto: World Peace Council

Ich benutze das Wort selten, aber die kubanische Revolution ist wunderbar. Und wenn wir auf den 1. Januar 2019 blicken, dann ist das zwar der Jahrestag des Sieges der Revolution, besser ist aber vom Geburtstag der Revolution zu sprechen, denn sie dauert fort bis heute – und das ist ihre Stärke.

Wie eigentlich alle Revolutionen hielt sie sich in den Kämpfen vor dem Sieg, beim Sieg und kurz danach keineswegs an die Lehrpläne als Dogma. Nun bin ich mir sicher, dass Marx, Engels, Lenin – und im Falle Kubas auch Marti – ihre Überlegungen zur Revolution niemals als Dogmen, sondern als Blaupausen, die schöpferisch anzuwenden sind, verstanden haben. Das taten sie, die kubanischen Revolutionäre, mit Rückschlägen und Rückzügen, um dann immer wieder nach vorne zu gehen. Was sie aber wie ein Dogma berücksichtigten, was wohl für Revolutionäre tatsächlich ein Dogma ist, ist der Satz, dass „die Idee dann zur materiellen Gewalt wird, wenn sie die Massen erfasst.“ Das ist aus meiner Sicht ein Geheimnis des Sieges und der 60 jährigen Erfolgsgeschichte der kubanischen Revolution.

Ein zweites „Geheimnis“ scheint mir zu sein, dass es immer wieder gelungen ist, den richtigen Zeit-

punkt zu wählen und damit den Gegner zu überraschen bzw. seine Fehleinschätzungen auszunutzen. Das galt, als der Charakter von einer demokratisch-antiimperialistischen Revolution zu einer sozialistischen entwickelt wurde – in dem Moment, als der US-Imperialismus glaubte, mit seinem Überfall in der Schweinebucht die Revolution erwürgen zu können. Das galt in der sogenannten Kuba-Krise, als die Sowjetunion und Kuba gemeinsam der Strategie des US-Imperialismus und der NATO, den realen Sozialismus atomar zu umzingeln, einen Schlag versetzten.

Das galt erst recht, als die kubanische Revolution durch die Konterrevolutionen in Europa vieler „Genossen“-Länder beraubt wurde. Weltweit waren doch Revolutionäre, Sozialisten, Kommunisten unsicher, ob da das kleine Kuba, 80 km vor der Küste, des größten, militärisch übermächtigen Imperialismus, überleben können würde. Die kubanische Revolution konnte das. Warum? Offensichtlich ist den Imperialisten in den USA – aber auch anderswo – klar, dass die Verankerung der Revolution in den kubanischen Massen so groß ist, dass militärisch mehr als eine blutige Nase drohen würde. Offensichtlich ist den Imperi-

alisten klar, dass die kubanische Revolution immer noch mächtige Freunde hat: die Länder mit sozialistischer Orientierung und die weltweite Solidaritätsbewegung. Offensichtlich hat die kubanische Revolution auch Freunde in vielen Ländern und Staaten, die keine sozialistische Orientierung haben, aber nicht nach der Pfeife der führenden Imperialisten tanzen wollen. Auch das verwundert nicht, hat doch vieles, was es weltweit an Befreiung von imperialistischer Unterdrückung, von Neokolonialismus, aber auch von Epidemien, Seuchen, den Folgen von Naturkatastrophen gibt, mit dem internationalistischen Einsatz der Kubanischen Revolution zu tun. Sei es mit Waffen, mit Ärzten, mit Kämpfern oder mit Spezialisten.

Gerade diskutiert die Kubanische Revolution den Entwurf einer Verfassung, geprägt vom Kampf und Frieden, Internationalismus, Menschlichkeit und Demokratie, wie es kaum Verfassungsbeispiele in der Geschichte der Menschheit gibt. Gerade entwickelt Kuba einen ökonomischen Kurs, der nach der schwierigen Periode der europäischen Konterrevolution und angesichts der immer noch wirkenden völkerrechtswidrigen Blockade auf eine bessere Befriedigung der kulturellen, materiellen und sozialen Interessen der Bevölkerung Kubas zielt. Dieser Kurs wird gegangen, ohne vom sozialistischen Kurs abzuweichen. Ein weiteres „Geheimnis“ der kubanischen Revolution.

Und was ist die Grundlage dieser Geheimnisse? Die führende Rolle der kommunistischen Partei und die kluge Politik der kommunistischen Partei Kubas.

Unser Glückwunsch gilt daher dem Volk von Kuba – den Revolutionären und Revolutionärinnen von über sechs Jahrzehnten und der kommunistischen Partei.

Das Gesundheitswesen in Kuba

Von Dr. Klaus Piehl

Im Oktober 1981 meldeten die kubanischen Tageszeitungen: „Vencida la fiebre“, den Sieg über das Fieber.

Gemeint war das Denguefieber, mit Gliederschmerzen, Ausschlag und oft blutigen Entzündungen. Diese Tropengrippe, übertragen durch die Aedesmücke, forderte eine Todesbilanz von 150 Menschen, meist Kinder. Erst ein mehrmonatiger Intensivkampf unter Einsatz aller Massenorganisationen bannte die Gefahr, wie schon früher Impfkampagnen die Diphtherie und die Kinderlähmung sowie die Ausrottung der Malaria (1967). Mit zum Erfolg trug aber auch das gut durchorganisierte Gesundheitswesen bei.

In Kuba existiert bekanntlich ein staatliches Gesundheitssystem mit einer recht gut funktionierenden hierarchischen Organisationsstruktur und klaren Aufgabenteilung und Vernetzung der verschiedenen Ebenen. Stehen im reichen Norden, so auch in der BRD, in der Medizin Begriffe wie Wirtschaftlichkeit, Marktwirtschaft, High Tech, Konsum- und Wohlgefühlmedizin im Vordergrund, liegt in Kuba der Schwerpunkt auf einer menschenorientierten vorbeugenden Medizin, die allen in gleichem Maße zur Verfügung steht – ohne unnötigen Schnick-Schnack und Statussymbole.

In der „Erklärung von Havanna“ am 2.9.1960 legte Fidel Castro die Basis des kubanischen Gesundheitswesens fest. Es basiert auf einem der ethischen Grundprinzipien der Revolution, nämlich dem Recht auf Befriedigung elementarer Bedürfnisse wie Ernährung, Obdach und Versorgung mit essentiellen gesellschaftlichen Ressourcen wie Bildung, Arbeit, Alters- und Gesundheitsversorgung. Und dass der kubanische Staat die

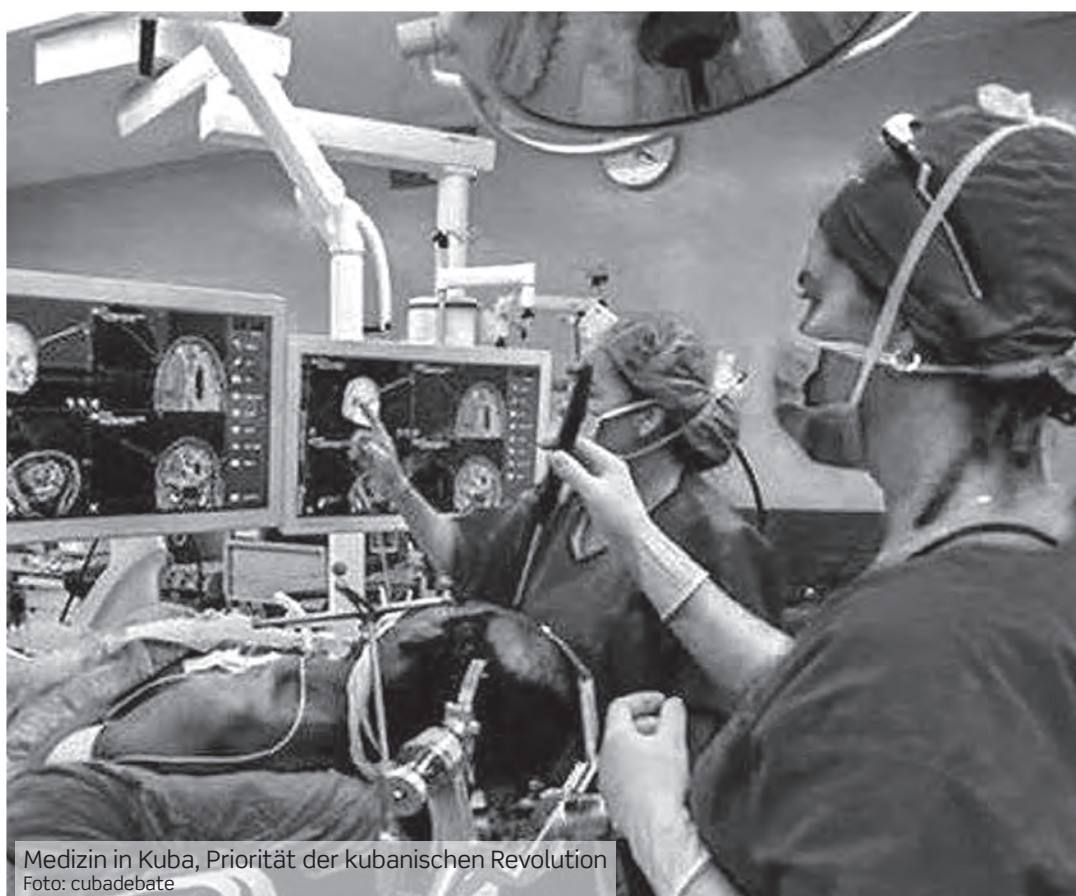
se Ziele ernst nimmt, sieht man unter anderem daran, dass Kuba inzwischen eine größere Dichte an ÄrztInnen als die USA oder die BRD hat: Kuba hat acht pro 1000 Einwohner, die BRD vier pro 1000 Einwohner und die USA nur drei pro 1000 Einwohner.

Die Lebenserwartung sowie die Kinder- und Müttersterblichkeit entsprechen denen der entwickelten Länder. Kubaner sterben wie die Menschen in den Industrienationen, meist an Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder an Krebs. Nach dem CIA Factbook 2014 lag die Säuglingssterblichkeit bis zum Ende des 1. Lebensjahres in den USA bei 6,17/1000, in Kuba nur bei 4,7/1000 (inzwischen bei 4,0). Sie ist weniger als halb so groß wie die der farbigen Bevölkerung in den USA und das bei deutlich geringeren Mitteln. Auch die für die Kin-

der gefährlichen Durchfallerkrankungen konnten durch größerer Hygiene und bessere Lebensmittelversorgung besiegt werden. Ferner erhält jedes Kind bis zum Alter von sieben Jahren eine garantierte tägliche Milchration. Kaum einem kubanischen Kind fehlen seine 13 Impfungen (1999), einschließlich Hepatitis und Meningitis. Und die Impfstoffe werden in Kuba selbst hergestellt und sogar exportiert!!

Die Bettenzahl wurde von 28.000 im Jahre 1959 auf 72.000 in den 90er Jahren aufgestockt und liegt derzeit bei etwa 60.000 Betten.

Dieses kubanische Gesundheitswesen wird von zahlreichen internationalen Experten als vorbildlich bezeichnet, insbesondere auch von der Weltgesundheitsorganisation, dem welthöchsten Gremium in Gesundheitsfragen. Das in



Medizin in Kuba, Priorität der kubanischen Revolution
Foto: cubadebate

Kuba Erreichte und Entworfenen beeinflusste sogar die Entwicklung von Maßstäben und Leitlinien der WHO.

Besonders die früher stark vernachlässigten ländlichen Gebiete verfügen heute über eine ausreichende Zahl von Polikliniken und Krankenhäusern. Ganz Kuba ist in Sektoren (areas) aufgeteilt, deren Bewohner in immer breiterem Maße von den *medicos de la familia*, den Familienärzten, versorgt werden. Zusammen mit einer Krankenschwester betreut ein Familienarzt/Familienärztin jeweils 120–130 Familien, also 600–700 Personen, in seinem/ihrem Wohnbezirk. Dabei sind Arztwohnung und Praxis meist im gleichen Haus untergebracht. Zu seinen Aufgaben gehören neben der täglichen Gesundheitsfürsorge speziell auch die Schwangeren-, Kleinkind- sowie Altenbetreuung (Sozialmedizin). Wichtige weitere Tätigkeitsaspekte sind die präventive Medizin und die Rehabilitation. Das Familienarztprogramm wurde 1984 eingeführt und schnell ausgewei-

tet. Bis Ende 1994 wurden bereits 94% der Bevölkerung von Familienärzten versorgt, derzeit sind es über 99%. Diese Grundversorgung umfasst auch die ländlichen Gebiete, selbst entlegene Bergregionen. Gesundheitsposten existieren außerdem in Kindereinrichtungen, Schulen, Hotels und vielen Arbeitszentren.

Bereits 1963 begann man mit der Einrichtung multidisziplinärer Polikliniken mit zahnärztlichen Abteilungen. Die Zusammenarbeit mit den Familienärzten ist sehr eng, auch in Sachen Fortbildung und Auswertung der Behandlungsdaten der Familienärzte.

Die medizinische Versorgung ist kostenlos in Kuba. Medikamente müssen teils mit einem geringen, mehr symbolischem Obulus bezahlt werden. Vor der Revolution wurden 50 % des pharmazeutischen Marktes von ausländischen Firmen beherrscht. 1992 wurden 80% der Mittel im Lande selbst hergestellt, die vorhandenen 40.000 Medikamente wurden auf 500 reduziert.

Vorsorge wird im kubanischen Gesundheitssystem groß geschrieben. Zum gesetzlich festgelegten Mutterschutz gehören 6 Wochen Arbeitsfreistellung vor und 12 Wochen nach der Geburt – bei Lohnfortzahlung und Arbeitsplatzgarantie.

Aber auf Grund der brutalen, menschenverachtenden Blockadepolitik der USA ist es nach wie vor schwer, diesen Stand zu halten oder ihn sogar noch auszubauen. Moderne Medikamente, Reagenzien, Laborgeräte und anderes modernes Equipment auf dem Weltmarkt zu kaufen, gestaltet sich zunehmend als schwierig.

2018 stimmten nur die USA und Israel für die Aufrechterhaltung der Blockade, 189 Mitgliedsländer der UNO dagegen. Und es wird Zeit, dass die Blockade aufgehoben wird und die USA für die angerichteten Schäden in hoher Milliardenhöhe zahlen, von verlorenen Menschenleben und unnötigem Leiden für viele Menschen in Kuba einmal ganz zu schweigen.

La Medicina General Integral de Cuba

Kubas ganzheitliche Allgemeinmedizin

Von Dr. Klaus Thiel

Viele arme Länder in Afrika, Lateinamerika, Asien schauen interessiert auf das Beispiel Kubas, dessen Bewohner dieselbe durchschnittliche Lebenserwartung von 78 Jahren haben wie die der USA. Allerdings gibt Kuba für Gesundheit pro Person und Jahr nur 4 Prozent dessen aus, was die USA aufwenden.¹

Die revolutionärste Idee des kubanischen Systems ist, dass Ärzte dort leben, wo sie arbeiten. Ein Team aus Arzt/Ärztin und Krankenschwester ist Teil der Gemein-

de und kennt seine Patienten gut, weil sie entweder in dem *consultorio* (Arztpraxis), in dem sie arbeiten, oder in dessen Nähe wohnen. Hinter den *consultorios* stehen *policlinicos*, die die Dienstbereitschaft außerhalb der Sprechstundenzeiten übernehmen und eine große Vielfalt von Spezialisten anbieten. *Policlinicos* koordinieren die Gesundheitsleistungen in der Gemeinde und sorgen für die örtliche Durchführung nationaler Gesundheitsinitiativen.

Die Kubaner nennen ihr System *medicina general integral* (MGI,

ganzheitliche allgemeine Medizin). Es zielt auf Krankheitsprävention und schnellstmögliche Behandlung.²

Dieses System hat Kuba bei der Bekämpfung der alltäglichen Gesundheitsprobleme extrem effizient gemacht. Durch das Vorhandensein von Arztpraxen in allen Wohnvierteln wurde die Kindersterblichkeitsrate unter die der USA gedrückt. Sie ist weniger als halb so hoch wie die der Farbigen in den USA.³ Kuba hält einen unerreichten Rekord in der Bekämpfung chronischer und anstecken-

der Krankheiten bei deutlich begrenzten Ressourcen. Die Kinderlähmung wurde 1962 ausgerottet, die Malaria 1967, Tetanus im Säuglingsalter 1972, Diphtherie 1979, das angeborene Röteln-Syndrom 1989, Meningitis (Hirnhautentzündung) nach Mumps 1989, Masern 1993, Röteln 1995 und tuberkulöse Meningitis 1997.⁴

Die von der MGI gesteuerte Vernetzung von Familienarztpraxen, regionalen Kliniken und einem nationalen Hospital-System bedeutet auch, dass das Land gut auf Notsituationen reagieren kann. Bei einem Hurrikan kann es ganze Städte evakuieren, weil die Belegschaft des consultorio jeden in der Nachbarschaft kennt und weiß, wen sie zu Hilfe rufen kann, um behinderte Mitbewohner aus der Gefahrenzone zu bringen. Zu der Zeit, als New York City (ungefähr dieselbe Einwohnerzahl wie Kuba) 43.000 Fälle von AIDS verzeichnete, hatte Kuba ganze 200 AIDS-Patienten.⁵ Auf Ausbrüche von Dengue-Fieber und neuerdings auf Zika- und Chikungunya-Infektionen folgen rasch landesweite Gegenmaßnahmen und Mobilisierungen.⁶

Don Fitz hat aus den umfassenden Erfahrungen, die Kuba mit der Entwicklung seiner medizinischen Wissenschaft gemacht hat und mit der Weitergabe dieses Ansatzes an arme Länder in aller Welt, 10 allgemeine Schlussfolgerungen gezogen, von denen hier einige zitiert werden sollen. Diese bilden auch die Basis der Neuen Globalen Medizin:

1. Es ist nicht nötig, für eine medizinische Versorgung als erstes auf teure Technologien zu setzen. Kubanische Ärzte benutzen die Geräte, die zur Verfügung stehen, verfügen aber über die erstaunliche Fähigkeit, Katastrophenopfer im Freien chirurgisch zu behandeln. Sie sind sich sehr bewusst, dass die meisten Leben durch Präventivme-



Ein Kind wird in der Kinderklinik Borrás-Marfán in Havanna medizinisch betreut.
Foto: Irene Pérez/ Cubadebate.

dizin wie Ernährung und Hygiene gerettet werden, und dass traditionelle Kulturen ihre eigene Weisheit des Heilens haben. Dieses steht in direktem Gegensatz zur westlichen Medizin, wie sie insbesondere in den USA vorherrscht, die kostspielige Diagnose- und Behandlungstechniken als Mittel der ersten Wahl benutzt und auf Natur- und Alternativansätze verächtlich herabschaut.

2. Die Ärzte müssen Teil der Gemeinden sein, in der sie arbeiten. Das kann heißen, in derselben Nachbarschaft zu leben, z. B. in einem peruanischen Consultorio. Es kann heißen, in einer venezolanischen Gemeinde zu wohnen, die sehr viel gewalttätiger ist als eine kubanische. Oder es kann heißen, in Notfallzelten nahe den Unterkünften von Katastrophenopfern zu leben, wie es kubanische medizinische Brigaden nach dem Erdbeben 2010 in Haiti taten. Kubanisch ausgebildete Ärzte kennen ihre Patienten, indem sie die Gemeinden kennen, in denen die Patienten leben. So unterscheiden sie

sich deutlich von US-amerikanischen Ärzten, die keinerlei Ausbildung darin haben, die häuslichen Bedingungen ihrer Patienten mit einzubeziehen.

3. Das Modell der MGI beschreibt Beziehungen zwischen Menschen, die über eine Faktensammlung weit hinausgehen. Statt Berge von Informationen auswendig zu lernen, die für die angewandte Medizin in den Gemeinden kaum gebraucht werden, wie US-Studenten es tun müssen, um medizinische Examina zu bestehen, lernen kubanische Studenten, was für den Bezug zu den Patienten in consultorios, polyclinicos, Feldhospitälern und entlegenen Dorfschaften notwendig ist. Weit entfernt davon, lästige Zusatzkurse zu sein, sind Studien darüber, Menschen als körperliche, seelische und gesellschaftliche Wesen zu sehen, entscheidend für die alltägliche kubanische Medizin.

4. Die Neue Globale Medizin kann nur dann Wirklichkeit werden, wenn das medizinische Personal das Heilen über den persön-



Medizinisches Personal aus Kuba in Swasiland: gute Praxis, bessere Ergebnisse.
Foto: minrex

lichen Reichtum stellt. In Kuba ist es eine der erfüllendsten Tätigkeiten, als Arzt, Krankenschwester oder unterstützendes Teammitglied auf eine Mission in ein anderes Land zu gehen. Das Programm hat auch weiterhin keine Mühe, eine wachsende Zahl von Freiwilligen zu finden – trotz der geringen Gehälter, die man in kubanischen Gesundheitsberufen verdienen kann. In den USA gibt es eindeutig eine Minderheit von Ärzten, die ihre Praxis auf die armen Nachbarschaften konzentrieren, die den größten Bedarf haben; aber es gibt in den USA keine politische Führung, die eine konzertierte Anstrengung unternehmen würde, Mediziner zu irgendwas anderem zu bewegen als dem Ruf des Geldes zu folgen.

5. Die Neue Globale Medizin stellt im Kleinen dar, wie ein paar tausend Revolutionäre die Welt verändern können. Sie benötigen

keine großen Reichtümer, keine teuren Technologien oder massiven Zuwachs an persönlichem Besitz, um die Lebensqualität der Menschen zu verbessern. Wenn sie ihre Arbeit den Menschen widmen, von denen sie zugleich lernen, können sie eine neue Welt vorbereiten, indem sie die vorhandenen Ressourcen sorgsam verwenden.

Und Don Fitz fährt fort: „Die globalen Gesundheitsdiskussionen im Westen beklagen typischerweise die unbestreitbare Tatsache, dass arme Länder immer noch unter chronischen und ansteckenden Krankheiten leiden, die reiche Länder schon seit Jahrzehnten unter Kontrolle haben. Internationale Gesundheitsorganisationen ringen die Hände über hohe Kindersterblichkeit und über die in großen Teilen der Welt fehlenden Ressourcen, um mit Naturkatastrophen umzugehen. Aber sie nehmen das eine Gesundheitssystem nicht

zur Kenntnis, das in einem armen Land wirklich funktioniert, für die Gesundheit aller seiner Bewohner sorgt und darüber hinaus für die Gesundheit von Millionen anderer rund um die Erde. Die Verschwörung zum Schweigen, das den lauten Widerhall der Erfolge des kubanischen Gesundheitssystems umgibt, beweist die Gleichgültigkeit derer, die mit frommer Geste die größte Besorgnis heucheln.

Wie sollen fortschrittliche Leute auf diese vorgetäuschte Unkenntnis einer sinnvollen Lösung weltweiter Gesundheitsprobleme antworten? Der Anfang einer vernünftigen Antwort muss sein, die Kunde von Kubas Neuer Globaler Medizin durch jede verfügbare Quelle alternativer Informationsmedien zu verbreiten.

Die Nachricht ist: Gute Gesundheitsversorgung ist nicht teurer – die revolutionäre Medizin ist bei weitem kostengünstiger als die von Konzernen kontrollierte Medizin.“

Anmerkungen

- 1) Lee T. Dresang, Laurie Brebrick, Danielle Murray, Ann Shallue, and Lisa Sullivan-Vedder, „Family Medicine in Cuba: Community-Oriented Primary care and Complementary and Alternative Medicine“, *Journal of the American Board of Medicine* 18.4 (July-August 2005).
- 2) Don Fitz's ZSpace Page/Z Space: „Why Is Cuba's Health Care System the Best Model for Poor Countries?“
- 3) Richard S. Cooper, Joan F. Kenelly, and Pedro Ordunez-Garcia, „Health in Cuba“, *International Journal of Epidemiology* 35 (2006) : 817–824.
- 4) J. Pérez, „Gender and HIV Prevention“, Slide Presentation at the Pedro Kouri Institute of Tropical Medicine, Havana, Cuba, May 15, 2012.
- 5) Linda M. Whiteford and Laurence G. Branch, „Primary Health Care in Cuba: The Other Revolution“, Lanham: Rowman & Littlefield Publishers, Inc., 2008.
- 6) Don Fitz, „Med School Classes Cancelled in Havana“, *Black Agenda Report*, February 14, 2012.
- 7) John M. Kirk and H. Micheal Erisman, „Cuban Medical Internationalism : Origins, Evolution and Goals“, New York, Palgrave Macmillan, 2009.

Eine kleine Revolution innerhalb der Revolution

Das Projekt Verfassungsdiskussion in Kuba

Von Marion Leonhardt

Kuba will im kommenden Februar über eine neue Verfassung abstimmen, welche die aktuelle Konstitution aus dem Jahr 1976 ersetzen soll. Diese hat das „Ley Fundamental“ vom Januar 1959 ebenfalls zum einen ersetzt und zum anderen an die entstandenen Gegebenheiten angepasst, als nämlich die Revolution immer mehr staatsrechtliche nationale und internationale Aufgaben hatte und z.B. begann, sich in das Wirtschaftssystem der sozialistischen Staaten einzugliedern.

In einfachster Übersetzung meint „Ley Fundamental“ nichts anderes als „Grundgesetz“ – was verdeutlicht, dass es sich vor 1976 eben nicht um eine Verfassung handelte und vielleicht auch hier in der BRD erkennen hilft, dass „Verfassung“ und „Grundgesetz“ eben kein Synonym sind. Auf Deutsch: Die Bundesrepublik hat keine Verfassung, nur ein Grundgesetz. Darum wurde in einem eigenen Artikel 146 ausdrücklich festgelegt, dass es an dem Tag seine Gültigkeit verliert, „an dem eine Verfassung in Kraft tritt, die von dem deutschen Volke in freier Entscheidung beschlossen worden ist.“

Beginn des Projektes

Im Jahr 2013 beauftragte das Politbüro der KP Kubas (PCC) eine Arbeitsgruppe, alle Neuerungen, die sich aus den Beschlüssen des VI. Parteitags (2011) und der ersten Nationalkonferenz (2012) ergaben, auf ihren Verfassungsrang zu analysieren. Das wurde als notwendig angesehen, wenn man einerseits die Verfassung stärken und sie andererseits an die sozioökonomischen Neuerungen und auch an die gesetzlichen Änderungen der vergangenen Jahre anpassen wollte. Letzteres ist auch eine Frage der

verfassungsrechtlichen Standsicherheit der neuen Gesetze, besonders im internationalen Rahmen. Dafür wurde eine Kommission aus Parlament und Partei gegründet, um den ersten Entwurf vorzulegen

Worum geht es im Verfassungsentwurf?

Der Entwurf enthält mehr als 80 neue Artikel. Die meisten davon haben mit sozialen Rechten und Schutzmaßnahmen für die Bevölkerung sowie sozialen Dienstleistungen zu tun.

Ebenso geht es um Änderungen bei der Regierungsstruktur: Es soll z.B. der Posten des Ministerpräsidenten mit Ministerrat geschaffen werden. Die Obergrenze für politische Mandatsträger soll künftig zwei Mal fünf Jahre betragen. Die Wahlperioden in den Verwaltungsbezirken sollen von zweieinhalb auf fünf Jahre verlängert werden, um die Wahlperiode an das nationale Niveau anzugleichen. Vorgeschlagen ist die Tren-

nung der Gemeindepräsidenten von der Verwaltung. Es geht um eine Dezentralisierung der Macht.

In der Wirtschaft bleiben die Produktionsmittel weiterhin staatlich laut Entwurf; daneben soll es gemischtes Eigentum, privat und staatlich oder ausländisch und kubanisch geben. Explizit anerkannt werden soll das Eigentum der sozialen und Massenorganisationen. Liegenschaften und Eigentum der Komitees zur Verteidigung der Revolution, der Gewerkschaften, der Juristenorganisationen gehen an diese.

Änderungen in der Präambel

In der Präambel soll zum Beispiel – in Kuba heiß diskutiert – das Voranschreiten zur kommunistischen Gesellschaft gestrichen werden.

Wer war in die Diskussion einbezogen?

Vom Beginn der Konsultationen am 13. August 2018 bis zum 15. Novem-



Die neue Verfassung lag buchstäblich in der Hand des Volkes, wie hier in Camagüey
Foto: Granma

ber 2018 haben 7.370.160 KubanerInnen – einschließlich der Kubaner, die im Ausland arbeiten oder leben – sich an den Diskussionen beteiligt. Es fanden 111.870 Versammlungen in den Barrios, auf Arbeit und in den Universitäten statt.

Im Ausland lebende Kubaner aus mehr als 104 Ländern haben an der laufenden Volksaussprache zur neuen Verfassung des Landes teilgenommen

Was waren die Ergebnisse ?

Die Konsultationen, ohne schon jetzt zu abschließenden Beurtei-

lungen zu gelangen, waren auch eine gute Ausübung der Rechtskultur, die Festigung des demokratischen Kurses. Nicht umsonst waren mindestens bis zu dem Zeitpunkt, zu dem die Statistiken gemeldet wurden, 1 445 289 Diskussionsbeiträge gezählt worden und in 659.527 Vorschlägen waren die Änderungen, Ergänzungen, Streichungen und Rückfragen enthalten.

Von den 755 Einzelabschnitten, aus denen sich der im Juli veröffentlichte Verfassungsentwurf zusammensetzt, blieben lediglich acht ohne jeden Änderungswunsch.

Die Paragraphen zu Ehe und Amtszeitbeschränkungen wurden am häufigsten diskutiert. Ein Referendum über endgültigen Entwurf ist im Februar 2018

Insgesamt stellt diese breite Einbeziehung der Bürger bei der Reformierung der Verfassung ein einzigartiges Beispiel für Demokratie dar, wie man es aus den auch so hochgelobten parlamentarischen Demokratien westlicher Prägung nicht kennt.

Um so wichtiger, dass Kuba ungehindert seine Entwicklungsweg weiter gehen kann.

Überwältigende Mehrheit der UN gegen die Blockade

Von Roland Armbruster

Am 1. November 2018 hat die UN-Generalversammlung zum 27. Mal in Folge die Beendigung der Handels-, Wirtschafts- und Finanzblockade der USA gegen Kuba gefordert. Das überwältigende Abstimmungsergebnis von 189 zu 2 Stimmen verdeutlicht die politische Isolation der USA in dieser Frage. Lediglich die USA und Israel stimmten gegen den Antrag Kubas. Die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba verlangt insbesondere von der Bundesregierung die konsequente Umsetzung des von ihr unterstützten Beschlusses und die Anwendung geltenden Rechts, das eine Unterwerfung unter die Blockade verbietet.

Der Versuch der Trump-Regierung, durch das Einbringen von insgesamt acht Änderungsanträgen den Abstimmungsprozess zu sabotieren und zu ihren Gunsten zu entscheiden, ist gescheitert.

Kuba hatte zuvor in seinem Antrag nachgewiesen, dass Kuba die

Blockade vom April 2017 bis März 2018 4,3 Milliarden US-Dollar gekostet hat. Dies ist das doppelt so viel, wie Kuba an Auslandsinvestitionen braucht. Seit Bestehen der Blockade waren es 933, 7 Milliarden US-Dollar, die sie an Schäden verursachte. Außerdem verstößt die Blockade durch die USA gegen die UN-Konvention zur Verhütung und Bestrafung des Völkermordes von 1948. Diese Anklage der Kubaner bezieht sich auf die Auswirkung der Blockade auf das Gesundheitssystem. Demnach entstanden schwerste Beeinträchtigungen bei der Krankenversorgung aufgrund der Schwierigkeiten, im Ausland Medikamente, Instrumente und Ersatzteile für medizinische Geräte und Verbrauchsmaterialien zu kaufen. Dies – so wird es in dem Bericht dargelegt – erzeugt Leiden und Verzweiflung bei Patienten und Angehörigen gleichermaßen, weil sie nicht die richtigen Medikamente für die Behandlung einer

Krankheit haben oder um Leben zu retten.

Die Blockade trifft aber auch die USA selber, da sie zu Reisebeschränkungen der US-Bürger nach Kuba führt oder Medikamente aus Kuba den US-Bürgern nicht zur Verfügung stehen.

Deshalb sollte das Signal der Abstimmung genutzt werden, die Blockade endlich zu beenden und in Deutschland sollten Firmen, die entgegen europäischem und deutschem Recht die US-Blockade hier anwenden, bestraft werden. Hier muss die Bundesregierung endlich dem mit der Verordnung Nr. 2271/96 des Europäischen Rates seit 22. November 1996 geltendem Recht, das eine Unterwerfung unter die Blockade unter Strafe stellt, Geltung verschaffen.

Weitere Informationen

http://www.cubavsbloqueo.cu/sites/default/files/InformeBloqueo2018/informe_cubavsbloqueo2018interactivo.pdf

„Kampf gegen eine verbrecherische Politik“

Kuba wird nicht aufhören, die Aufhebung der US-Blockade zu verlangen.
Gespräch mit Ramón Ripoll, Kubas Botschafter in Deutschland

Von André Scheer

Am heutigen Mittwoch wird in der UN-Vollversammlung einmal mehr über den Antrag Kubas abgestimmt, die US-Blockade gegen die Insel zu verurteilen. Wie beeinträchtigt diese das Leben in Ihrem Land?

Ramón Ripoll: Die von der US-Regierung seit fast sechs Jahrzehnten gegen Kuba verhängte Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade ist das ungerechteste, härteste und längste System einseitiger Sanktionen, das je gegen ein Land verhängt wurde. Sie verletzen die Charta der Vereinten Nationen und das Völkerrecht und stellen außerdem ein Hindernis für die internationale Zusammenarbeit dar.

In den vergangenen Monaten ist die permanente Verfolgung kubanischer Finanztransaktionen und des weltweiten Bank- und Kreditverkehrs mit Kuba intensiviert worden. Das hat sich auch auf unsere Beziehungen mit einigen deutschen Banken ausgewirkt und hat schwere Schäden für die Wirtschaft unseres Landes verursacht, insbesondere für den Handel unserer Unternehmen und Banken. Allein im Zeitraum 2017/2018 hat die Blockade Kuba Verluste in Höhe von 4.321.200.000 US-Dollar verursacht.

Wie reagiert Ihr Land auf diese Politik?

Ramón Ripoll: Kuba war dank der Führung der Revolution und insbesondere der Fähigkeiten des Comandante Fidel Castro in der Lage, Widerstand zu leisten. Wir haben alle Kubaner vereint und waren in der Lage, ihre Potentiale zu entwickeln und eine umfassende Bildung sicherzustellen. Da-

durch konnten wir Lösungen für die von dieser Politik verursachten Probleme finden und unsere sozialen Errungenschaften bewahren. Ein Beispiel dafür sind die Ergebnisse, die wir im Bereich der Ernährungssicherheit erzielt haben und die von den Vereinten Nationen anerkannt wurden. So hat die UNICEF in einem jüngst veröffentlichten Bericht Kuba als das einzige Land in Lateinamerika und der Karibik bewertet, das frei von schwerer Unterernährung bei Kindern ist.

Unsere prinzipienfeste internationale Politik hat es uns ebenfalls ermöglicht, weltweit Unterstützung und Solidarität zu gewinnen. Aber das Wichtigste unseres Widerstands liegt in den historischen Wurzeln des Kampfes für die Unabhängigkeit und Souveränität und in der unzerbrechlichen Einheit des kubanischen Volkes um die Partei und die Revolution.

Warum bringt Kuba diese Resolution Jahr für Jahr wieder bei der UNO ein, obwohl die USA diese fast einstimmige Aufforderung der internationalen Gemeinschaft nie akzeptieren?

Ramón Ripoll: Die UN-Vollversammlung hat nun 26 Jahre in Folge eine überwältigende Ablehnung der US-Blockade demonstriert. Diese stellt eine obsoletere Politik aus den Zeiten des Kalten Krieges dar, deren exterritoriale Anwendung auch andere Länder schädigt. Unabhängig davon, welche Haltung die Vereinigten Staaten den verabschiedeten Resolutionen gegenüber eingenommen haben, wird Kuba niemals auf seine Prinzipien verzichten und nicht aufhören, die vollständige Beseitigung der Blockade zu verlangen. Das

versteht auch ein immer größerer Teil der US-Bevölkerung und besonders der kubanischstämmigen Gemeinschaft und spricht sich gegen diese Politik aus.

Zweifelloso beeinflusst diese jährliche Aktion in der UNO die öffentliche Meinung in den USA positiv. Sie wird ansonsten manipuliert und falsch über die Maßnahmen ihrer Regierung informiert, die auch ihre eigenen Bürger und Unternehmen in Mitleidenschaft ziehen.

Kuba hat wiederholt seine Bereitschaft zum Ausdruck gebracht, mit den USA über jedes beliebige Thema zu sprechen, auch über die Menschenrechte. Aber es wird dies nur auf der Grundlage absoluter souveräner Gleichheit tun.

Gibt es noch andere Möglichkeiten, um Druck auf die USA auszuüben, damit diese die Maßnahmen gegen Kuba aufgeben?

Ramón Ripoll: Ich würde nicht von Druck sprechen, sondern vom Kampf gegen eine verbrecherische Politik. Dazu nutzen wir alle möglichen Wege, unter anderem die Entwicklung von Kontakten und Beziehungen mit der US-Gesellschaft der kubanischstämmigen Gemeinschaft, den Politikern und Unternehmern. Wir bewahren die außenpolitischen Prinzipien unserer Revolution und prangern vor allen Völkern und Regierungen der Welt die Folgen dieser Politik an. Und vor allem lassen wir in unserem Kampf nicht nach, die Souveränität und Unabhängigkeit zu verteidigen und die Lebensbedingungen des Volkes zu verbessern.

Erschienen am 31.10.2018 in der Tageszeitung junge Welt

Warum ich niemals müde werde zu fordern: „Schluss mit der Blockade“!

Von Justo Cruz

Vor einigen Jahren rief unsere Solidaritätsorganisation Cuba Sí eine Spendenkampagne ins Leben, um Spenden zu sammeln für den Kauf eines Bulldozers. Ziel war der Zuchtbetrieb Valle del Perú in der Provinz Mayabeque. Dort sollte das schwere Gerät beim Kampf gegen den Dornenstrauch Marabú zum Einsatz kommen, der in Kuba noch weite Gebiete zugewuchert hat. Die Kampagne wurde ein großer Erfolg: In weniger als drei Monaten kamen die benötigten 160.000 Euro zusammen. Nun stellte sich die spannende Frage, wie wir eine Firma ausfindig machen könnten, die bereit war, uns ein solches Gerät zu verkaufen – eigentlich ein ganz normaler Vorgang in einem kapitalistischen Land, aber nicht, wenn es um Kuba ging.

Schließlich fanden wir ein Unternehmen in einem südamerikanischen Land. Der Bulldozer sollte eigentlich vier Wochen nach dem Kauf in Kuba ankommen. Doch aufgrund der „Verordnungen“ der US-Wirtschafts-, Handels-, und Finanzblockade konfiszierte das US-amerikanische Finanzministerium 60.000 Euro der ersten Rate des Kaufvertrags, die per Überweisung an die Firma bezahlt worden war.

Nach langem Kampf der chilenischen Firma erhielt diese das konfiszierte Geld zurück. Doch die Auswirkungen des Verstoßes gegen die Blockadebestimmungen waren verheerend – das Unternehmen sah sich gezwungen, seinen Namen und seinen Geschäftssitz zu ändern.

Die Suche nach einer Reederei, die bereit war, unseren Bulldozer nach Kuba zu transportieren, erwies sich als eine fast fünf Monate währende Odyssee. Später erfuhren wir, dass der Bulldozer in

fast allen Häfen der Karibik umgeladen worden war. Er erreichte endlich Kuba, als sich eine Delegation unserer Organisation gerade zur Internationalen Buchmesse in Havanna aufhielt. Wir konnten es nicht glauben, dass es nun endlich soweit sein sollte. Umgehend setzten wir alle nötigen Hebel in Bewegung, um ihn im Hafen auszulösen. Als wir dort eintrafen, forderte der Kapitän des Schiffes eine astronomische Summe von uns für die Übergabe der Fracht. Er habe nicht gewusst, dass er nun mit seinem Schiff aufgrund der Blockadebestimmungen sechs Monate lang keinen US-amerikanischen Hafen mehr anlaufen dürfe, weil er „Handel mit dem Feind“ betrieben habe. Und eigentlich ging es doch nur um einen Bulldozer zur Bekämpfung des Marabú.

Dies ist nicht die einzige schlechte Erfahrung, die Cuba Sí mit der Blockade gesammelt hat, die nicht nur die Menschenrechte des kubanischen Volks verletzt, sondern auch die Rechte der Bürger, Unternehmen und Banken in Drittstaaten.

In Deutschland wurden die Bankkonten von Einzelhändlern eingefroren, weil sie kubanische Produkte wie Honig, Kaffee oder Rum verkauften. Kubanischen Staatsbürgern, die in Deutschland leben, war es unmöglich, einen Vertrag mit einer US-amerikanischen oder in den USA tätigen deutschen Firma einzugehen, um z.B. ein Hotel zu buchen oder eine Kreuzfahrt zu unternehmen.

Das „Verbrechen“, was dabei begangen wird, ist immer dasselbe: Träger der kubanischen Staatsbürgerschaft zu sein. Als die Rolling Stones in Berlin ihren Dokumentarfilm über das Konzert in Havanna zeigen wollten, wurde al-

len Fans, die eine Eintrittskarte mittels Banküberweisung bezahlten und als Verwendungszweck „Konzert in Havanna“ angaben, der Betrag konfisziert.

Die Reederei, mit der Cuba Sí mehr als 20 Jahre lang Container mit Sachspenden nach Kuba geschickt hatte, teilte uns mit großem Bedauern mit, dass sie die Zusammenarbeit einstellen müssten. Als Tochter eines US-Unternehmens sei sie ihnen nicht mehr möglich. Bei einer anderen Gelegenheit wurde uns eine Überweisung für den Kauf von Autoersatzteilen eingezogen, weil wir den Fehler begingen, im Verwendungszweck „Projektfahrzeug Guantánamo“ für unser Milchprojekt in der gleichnamigen Provinz zu vermerken.

Für unsere Organisation Cuba Sí wird es täglich schwieriger, Käufe benötigter Ausrüstung für unsere Projekte der Entwicklungszusammenarbeit im kubanischen ländlichen Raum zu tätigen, denn die Protagonisten der Blockade nutzen alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel. Meistens sind wir gezwungen, Schwierigkeiten dieser Art nicht publik werden zu lassen, um Partner nicht einem Risiko für ihre weitere Geschäftstätigkeit auszusetzen, die Mittel und Wege finden, sich nicht dem Diktat der USA zu unterwerfen.

Dank Cuba Sí lernte ich Carlos Landrove kennen, einen kubanischen Jungen von fünf Jahren, der seit mehr als 12 Monaten im Nationalen Institut für Onkologie und Radiobiologie in Havanna gegen Krebs behandelt wird. Allein in dieser kubanischen Einrichtung werden 300 bis 400 kubanische Kinder kostenlos behandelt, die an dieser schmerzhaften Erkrankung leiden. Zur Behand-



lung sind modernste Technologien und Medikamente nötig sowie erhebliche materielle Aufwendungen, die in Kuba aufgrund der unmenschlichen und ungerechten Blockade immer teurer werden. Oftmals sind die benötigten Mittel für Kuba schlichtweg nicht beschaffbar, auch wenn das Geld für den Kauf da wäre.

Verstehen Sie jetzt, warum die jungen kubanischen Diplomaten der US-Delegation und ihren Marionetten die Leviten lasen, als sich diese im Sitzungssaal des Wirtschafts- und Sozialrats der UNO erdreisteten, ein antikubanisches Spektakel zu inszenieren und Kuba angeblicher Verstöße gegen die Menschenrechte beschuldigten?

Warum erzähle ich all das?

Ich habe zahlreiche Artikel gelesen, in denen die Autoren all das Negative auflisten, was der kubanischen Gesellschaft schadet, und erst am Ende dieser Listen erscheint die Blockade. Zuvor tau-

chen in diesen Aufzählungen Dinge auf wie „in Kuba darf niemand mehr als ein Haus oder zwei Autos besitzen“. Mit Verlaub – ein Haus und zwei Autos, ich dachte bislang stets, dass in Kuba die Menschen andere Sorgen hätten.

In einigen Tagen wird in der UNO wieder die Abstimmung stattfinden über die „Dringlichkeit, die von den USA über Kuba verhängte Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade abzuschaffen“. Dann wird es auch wieder Artikel geben, die die tatsächlichen Auswirkungen dieser kriminellen Blockade herunterspielen oder relativieren, um das Abstimmungsverhalten zu beeinflussen.

Ich werde niemals ruhen, die Blockade zu verurteilen, die dem kubanischen Volk soviel Schaden zugefügt hat – und vor allem in jenen Momenten nicht, in denen scheinbar Stimmungen und Tendenzen auftauchen, die vorgeben, dass die von den USA gegen Kuba

verhängte Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade nicht das allergrößte Hindernis für die Entwicklung der kubanischen Wirtschaft darstelle.

Die kubanische Gesellschaft ist nicht perfekt, das wissen wir alle. Wir kennen die Probleme bei der Versorgung mit Wohnraum, die unzureichenden Renten und Löhne. Es stimmt, dass die Löhne und Renten nicht ausreichen, doch wenn wir über niedrige Löhne und Renten sprechen, dann muss man jenen, die die Auswirkungen der Blockade negieren oder herunterspielen, auch entgegenhalten, dass die breite Mehrheit des kubanischen Volkes keine Miete für ihren Wohnraum bezahlen muss und die Grundversorgung mit Wasser, Strom und anteilig Lebensmitteln subventioniert wird und dass die medizinische Versorgung und die Bildung kostenlos sind. Mir ist klar, dass kostenlose Gesundheit und Bildung immer wiederkehren-

de Argumente sind, aber es sind unleugbare Tatsachen. Man muss in einem kapitalistischen Land leben, um zu verstehen, wie wertvoll solche Realitäten sind.

Ich, der ich nicht in Kuba lebe, weiß, dass in meinem Land viele Leute materielle Werte angehäuft haben durch Tätigkeiten, die einer nur geringen Qualifizierung bedürfen, was kein Vergehen darstellt, solange alles offiziell im Rahmen des Erlaubten passiert. Natürlich bin ich der Ansicht, dass die kubanische Regierung ihr Steuersystem verbessern soll und – wie in allen anderen Ländern der Welt üblich – auch jene strafverfolgen muss, die ihre Steuern nicht zahlen. In allen Ländern der Welt ist es üblich, dass jedermann seine Steuern je nach Einkünften aus seiner Arbeit oder seinen Geschäften entrichtet. Es kann nicht sein, dass jene, die ein Restaurant führen, dieselben Steuern zahlen, ohne dass dabei die Gewinne jedes einzelnen berücksichtigt werden. Der deutsche Finanzminister ist inzwischen soweit, dass Geld bezahlt wird an Bankangestellte in bekannten Steuerparadiesen, damit diese Informationen liefern über deutsche Steuerhinterzieher, die größere Summen angelegt haben.

Es ist nicht logisch, dass einige Kubaner keine Steuern gemäß ihrer Einkünfte zahlen, damit letztendlich sowohl die Reichen als auch die Armen gleich und ohne Ausnahmen vom kostenfreien Gesundheits- und Bildungswesen profitieren. Das ist nicht gerecht. Es geht nicht darum, dass man Formeln entwickelt, um zu verhindern, dass Leute reich werden oder um eine angebliche Angst der Behörden gegenüber einer „Konzentration oder Anhäufung von Reichtümern“, aber man darf nicht verleugnen, dass eine der „Segnungen“ des Liberalismus einerseits in der ungebremsten Anhäufung von Reichtum und Werten einiger We-

niger besteht, und andererseits in der Konzentration von Armut auf Seiten vieler hundert Millionen Menschen.

Man darf „Reichtum“ nicht mit dem produzierten Wert verwechseln. Ist es normal, dass eine einzelne Person sich bereichert, indem sie ein Produkt zu höheren Preisen weiterverkauft? Laut des jüngsten Demografieberichts der Vereinten Nationen lag die Weltbevölkerung 2017 bei 7,5 Milliarden Menschen, und laut der britischen NGO Oxfam wurden 82 % des in jenem Jahr verdienten Geldes landete in den Händen des reichsten 1 % der Menschen der Welt. Die Steuerhinterziehung, der Einfluss von Konzernen auf die Politik, die Aushöhlung der Rechte der Arbeiter und der Rückgang öffentlicher Ausgaben sind die Hauptbestandteile einer wachsenden Ungleichheit. Ist es das, was wir für Kuba wollen?

Vor einer Woche erhielt unsere Organisation eine Spende eines Krankenhauses des Deutschen Roten Kreuzes in Form von zehn Infusionspumpen und zehn Perfusionsspritzen, die in Kuba noch gut und gerne mindestens zwanzig Jahre eingesetzt werden können. Diese Spende hat einen Wert von rund 40.000 Euro. Während der Spendenübergabe wollte ein Oberarzt des Krankenhauses wissen, wieviel ein Patient in Kuba für eine Behandlung mit diesem Infusionssystem bezahlen müsse. Ihm blieb der Mund offenstehen, als ich ihm sagte, dass in Kuba die medizinische Behandlung kostenlos sei.

„Wie, kostenlos? Wer bezahlt denn die Behandlung, die Castros? fragte er mich misstrauisch. Ich wollte nicht ins Detail gehen und erklärte ihm, in Kuba wären die Dienstleistungen in Medizin und Bildung für alle Welt kostenlos, ohne Ausnahmen. „Aber wie kann ein Land wie Kuba mit solch bescheidenen wirtschaftli-

chen Möglichkeiten sich den Luxus leisten, solch hohe Kosten zu tragen?“, fragte er weiter. Ich sagte ihm, dass sei unumstößlicher politischer Wille des kubanischen Staates. Im Gegenzug fragte ich ihn dann, wieviel die Behandlung eines Patienten mit diesem Infusionssystem in einem deutschen Krankenhaus kosten würde. „Zwischen 1.000 und 1.500 Euro täglich“, entgegnete er. In diesem Moment war ich es, der sprachlos war.

Wenn es kapitalistisches Land in eine Krise gerät, dann ist die erste Maßnahme, die sozialen Ausgaben zu kürzen. Während der schwersten Krise in der kubanischen Wirtschaft wurde nicht eine einzige Schule, nicht ein einziges Krankenhaus oder Poliklinik geschlossen. Niemand verlor sein Dach über dem Kopf, weil er die Miete nicht zahlen konnte und es gab keine Kürzungen im Gesundheitsbereich.

Wie ist es möglich, dass die kubanischen politischen Entscheidungsträger das erreichen können, was Kapitalisten nicht gelingt?

Diese Frage sollten sich auch jene stellen, die die Auswirkungen der Blockade relativieren. Ich für meinen Teil sage jedes Mal auf die Frage, welches die Gründe für die schwierige Entwicklung der kubanischen Gesellschaft sind, dass die Blockade an allererster Stelle steht, und dass an zweiter Stelle die Blockade kommt und an dritter Stelle ebenfalls die Blockade das größte Hindernis darstellt und darüberhinaus wir etliche Dinge anders machen könnten, um ihre Auswirkungen abzumildern, so wie es uns mit dem Bulldozer gelungen ist.

Doch an jedem neuen Tag wird mir bewusster, wieviel glücklicher die Kubaner wären und wieviel mehr die kubanische Gesellschaft prosperieren würde, gäbe es die Blockade nicht mehr. Schafft sie endlich ab, und alle Zweifler werden sehen.

Kolumne

Jorgitos Log

Die Blockade – mehr als nur Rhetorik

Ein ums andere Mal ließ die Ecuadorianerin María Fernanda Espinosa an diesem 1. November 2018 den Hammer mit einem trockenen Schlag auf ihren Podest aus grünem Marmor sausen und verkündete damit der Welt jedes Mal einen weiteren Sieg Kubas. Im Baseball würde man sagen: Knockout zu Null. Der Gesichtsausdruck der US-Vertreterin in der UNO, Nikki Haley, und ihren Begleitern war ein Gedicht, welches die Machtlosigkeit eines Imperiums beschreibt, das mit ansehen muss, wie seine Untergebenen ihm den Gehorsam verweigern.

Wie kamen sie nur auf die Idee, die Welt würde ihre acht unmoralischen Änderungsanträge annehmen? Sie begreifen einfach nicht, woher unsere Unterstützung rührt, dabei ist es doch so einfach: Die USA schicken Soldaten, die töten – Kuba schickt Ärzte, die heilen. Während sie Zeit und Geld investieren, um Regierungen zu stürzen, beweisen wir unzähligen Menschen: „Sí se puede“ – Es ist doch möglich, Lesen und Schreiben zu lernen. Über Menschenrechte würden sie gerne sprechen, ein Land, das 15.000 Soldaten an seine Außengrenze schickt, um eine Karawane von Verzweiften daran zu hindern, sie zu durchbrechen, um den berühmten Amerikanischen Traum zu leben. Was wie ein Witz klingt, ist tatsächlich die Welt, in der wir leben.

Dieser Sieg gehört all denen, die Tag für Tag mit der Blockade konfrontiert sind, im Labor, auf der Arbeit oder auch zu Hause. Er ist eine Auszeichnung für 11 Millionen Menschen, die weiterhin, Tag für Tag, ein Kuba aufbauen, das nicht perfekt, aber perfektionierbar ist. Kein Zweifel, Kuba hat einen Gegner aus einer höheren Gewichtsklasse geschlagen. Bruno hat es in New York auf so zutreffende Weise aus-

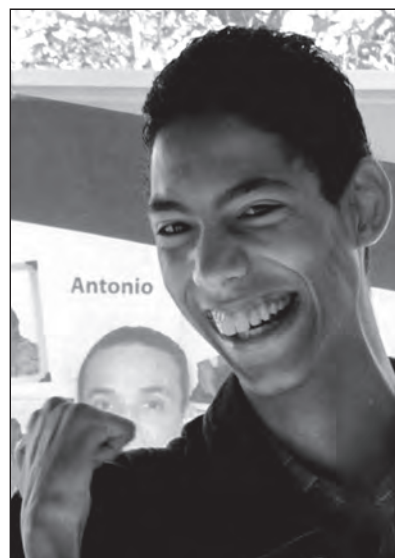
gedrückt, so dass wir Millionen zu Hause vor dem Fernseher ihm mit Gänsehaut applaudierten: Eher vereint sich die Südsee mit der Nordsee, eher schlüpft eine Schlange aus dem Ei eines Adlers, als dass wir Kubaner den selbstbestimmten Aufbau unserer Nation aufgeben.

Wir haben so viel von der Blockade gesprochen, dass sie uns fast als Rhetorik vorkommt. Die Auswirkung der lang anhaltendsten Blockade der Geschichte auf die kubanische Wirtschaft ist allerdings leicht wahrnehmbar. Beispiele gibt es genug.

Wie viele unserer Großeltern benötigen Repatha (Evolucumab), das erste Produkt der grünen Medizin, welches bei Herz-Risikopatienten gegen erhöhte Cholesterolverte eingesetzt wird? Herzerkrankungen gehören in Kuba zu den häufigsten Todesursachen. Trotzdem gibt es bislang keine Antwort der Herstellerfirma.

Und wenn ein Freund von uns, ein Nachbar, einen hochpräzisen chirurgischen Eingriff über einen Arterienkanal benötigt und ihn in Kuba aber nicht bekommen kann, dann sollte man dazu wissen, dass wir bereits zweimal versucht haben, das chirurgische Robotersystem Da Vinci zu bestellen. Auch seitens des US-Herstellers Intuitive warten wir noch auf eine Antwort.

In zwei Fällen mir bekannter Personen hat sich eine dringende Herz-OP hinausgezögert, unter anderem deshalb, weil die Firma Cook Medical in einer E-Mail vom 9. April 2018 mitteilte, dass ihre Produkte für den kubanischen Markt nicht bereit gestellt würden. Diese Produkte sind aber von essentieller Bedeutung, wie Herzklappen, Gefäßprothesen (prótesis vascular), Geräte für die Elektrodenextraktion, neben anderen Produkten, die der Ver-



Die Kubanische Revolution schreibt unglaubliche Geschichten. Jorge Enrique Jeréz Belisario kam 1993 mit einer schweren spastischen Lähmung auf die Welt. Er selbst sagt, dass es Jorgito el Camagüeyano nur deshalb heute noch gibt, weil er unter der schützenden Hand der Revolution aufwachsen konnte. So verwirklichte er seinen Lebensraum und studierte Journalismus. Jorgito war einer der wichtigsten Aktivisten im Kampf für die Freilassung der „Cuban Five“. Besonders verbunden ist er Gerardo Hernández, dessen Rückkehr nach Kuba er im Dezember 2014 feiern durfte. Der Dokumentarfilm „Die Kraft der Schwachen“, der Jorgitos Leben erzählt, ist über die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba erhältlich.

Jorgito bloggt regelmäßig auf <http://jorgitoxcuba.net>.

Die CUBA LIBRE ehrt er mit einer regelmäßigen Kolumne, deren aktuelle Ausgabe wir im Folgenden abdrucken.

besserung der Diagnostik und der Behandlung von Patienten dienen, die sich einem chirurgischen oder elektrophysiologischen Eingriff unterziehen müssen oder einen Herzschrittmacher benötigen.

Als wäre das nicht genug, wird ebenso verhindert, dass Kuba auf

dem US-amerikanischen Markt Stickstoffmonoxid erhält, welches man für die Prävention und die effiziente Behandlung einer potentiell tödlichen Pulmonalen Hypertonie benötigt. Zwischen acht und zehn Prozent aller Operationen, die das Kinder-Herzkrankenhaus William Soler durchführt, betreffen Kinder mit dieser Krankheit. Das hochexplosive ON kann ausschließlich per Schiff und auf relativ kurzen Distanzen befördert werden.

Laut des Berichtes, den Kuba vor der UN-Generalversammlung gehalten hat, betragen die Schäden, die die Blockade im Berichtszeitraum verursacht hat, fast 414 Millionen US-Dollar und somit 66 Millionen US-Dollar mehr als im vorhergegangenen Zeitraum. Im Fall des Milchpulvers, dessen Weltmarktpreis bei 2.768 US-Dollar pro Tonne liegt, muss Kuba 3.184 US-Dollar aufbringen. Der Weizenpreis liegt

bei durchschnittlich 300 US-Dollar pro Tonne, aber Kuba muss annähernd 900 Dollar, also das Dreifache, zahlen.

Die Behandlung von Kindern mit besonderem Unterstützungsbedarf ist eine Priorität der kubanischen Regierung. Dazu bedarf es immer wieder übermenschlicher Anstrengungen, denn die PERKINS-Schreibmaschinen für Braille-Blindenschrift werden in den USA hergestellt und sind damit für Kuba regulär nicht beziehbar.

Weit muss man in Kuba nicht blicken, um die Auswirkungen der Blockade am eigenen Leib zu erleben. Direkt um die Ecke, in Nuevitas, ist die örtliche Düngemittelfabrik darauf angewiesen, große Mengen an Ammoniak selbst herzustellen. Ein Import ist unmöglich, da die dafür notwendigen Spezialschiffe das Risiko nicht eingehen wollen, mit Kuba Geschäfte zu machen. Das

Toricelli-Gesetz von 1992 untersagt Schiffen aus Drittländern, die einen kubanischen Hafen angelaufen haben, für 180 Tage die Einfahrt in US-Gewässer.

2018 hat das State Department eine „Liste der von Restriktionen betroffenen kubanischen Einrichtungen und Filialen“ veröffentlicht, in der 179 Firmen aufgeführt sind. Ziel ist es, die Wirtschafts- und Handelsbeziehungen kubanischer Firmen mit potentiellen US-Partnern zu torpedieren. Zugleich sollen die Außenbeziehungen der kubanischen Wirtschaft mit dem Rest der Welt weiter eingeschränkt werden. Zahlreiche Unternehmen aus Drittländern, die traditionell zu den Zulieferern und Abnehmern der kubanischen Wirtschaft zählen, sind bereits mit Schwierigkeiten konfrontiert, ihre Exporte nach Kuba über Finanzinstitute abzusichern und ziehen sich aus Angst vor Sanktionen zurück. Der Schaden liegt im zweistelligen Millionenbereich und stellt unsere nationale Industrieproduktion vor ernste Probleme.

Die genannten Beispiele sind nur einige und belegen doch, dass die Blockade keine Erfindung ist. Deshalb hat die überwältigende Mehrzahl der Staaten dieser Welt die kubanische Resolution unterstützt – trotz des Zirkus, den die USA veranstaltet haben und der nur bestätigt, dass sie sich auf dem Weg zurück in die alte Konfrontation befinden. Kuba seinerseits wird weiter voran gehen und die Sanktionen überstehen, indem es erfinderisch ist und neue Lösungen sucht, denn das Talent und die Lust der Menschen, die auf kubanischem Boden leben, „pa'lante“, also voran zu kommen, lassen sich nicht blockieren. Niemals!

ANZEIGE

ARBEITERLOGIK

ist die Logik derer, die von ihrer Arbeit leben.

Sie unterscheidet sich von der »Logik« der Kapitalisten und deren Hand- und Kopflanger.

Ob »Nationen«, ob »Völker«, ob »Religionen« – keiner der erfundenen Widersprüche zählt für die Arbeiterlogik. Sie begreift die Welt aus dem, was ist. Das ist handfest – und braucht keine Verschwörungen und geheimen Mächte.

Jeder kann sie verstehen, sie ist wie das Abc.

Bücher mit Arbeiterlogik sind auf www.gutes-lesen.de.

Verlag Wiljo Heinen



Kurze Bemerkung über einen Meilenstein

Von Ernesto Estévez Rams

Man muss einen Moment innehalten, um sich klar zu werden, welchen Meilenstein die Tatsache darstellt, dass die Universität zu Havanna zum ersten Mal in dreihundert Jahren von einer Frau geleitet wird, dazu von einer schwarzen. Auch wenn es banal scheint, dass dies im Umfeld des 150. Jahrestages des Schreis nach Unabhängigkeit geschieht, mit dem die aus Afrika stammenden Sklaven und die im Werden begriffenen Kubaner für das Ende der Sklaverei aufstanden und nach Unabhängigkeit und geschichtlicher Gerechtigkeit verlangten, so ist es das keinesfalls.

Miriam Nicado, die neue Rektorin der Universität zu Havanna

Setzen wir die Sache in ihren Kontext.

Als Che Guevara in der Universität von Santa Clara dazu aufrief, unsere Universitäten sollten alle Farben tragen und sich mit Arbeitern, Bauern, Frauen, Schwarzen und Mulatten füllen, war zeitgleich in der Universität von Georgia (USA) die Immatrikulation der schwarzen Studentin Charlayne Hunter-Gault und des schwarzen Studenten Hamilton Holmes Ausgangspunkt für rassistische Ausschreitungen.

Während Kuba seine tiefgreifendste und, was ihren gesellschaftlichen Charakter anging, umfassendste Hochschulreform erlebte, mussten zeitgleich in der Universität von Mississippi auf Geheiß des Präsidenten Kennedy Bundessheriffs und -truppen eingesetzt werden, um die Einschreibung des schwarzen Studenten James Meredith zu ermöglichen. Als in Kuba Arbeiterfakultäten gegründet wurden, musste das Recht auf Studium von Vivian Malone und James Hood, beide schwarz, durch die Entsendung von Truppen garantiert werden, nachdem

der Gouverneur des Bundesstaates versucht hatte, ihre Aufnahme zu verhindern.

Noch 1968 wurden im elitären Yale College keine Frauen zugelassen. Zur gleichen Zeit wurde in Kuba eine Bildungsinitiative für den Zugang von Frauen aus der Arbeiter- und Bauerschaft zu den Universitäten gestartet. Ihre Präsenz multiplizierte sich im ganzen Land auf irreversible Weise – einschließlich in der Universität zu Havanna. Als der Präsident der Universität Virginia im Jahr 1967 die Aufnahme von Frauen erwog, entgegnete das Studentische Ehrenkomitee, Frauen würden die Ehre der Universität beschmutzen. Noch 1970 weigerten sich männliche Studenten, sich an die Seite ihrer weiblichen Kommilitoninnen zu setzen. Bis 1972 hielt die Universität von Virginia ein Quotensystem aufrecht, das die Zahl der weiblichen Studierenden begrenzte.

Erst im Jahr 1975 berief die Harvard University mit Eileen J. Southern die erste schwarze Professorin. Noch 1990 verließ der Juraprofessor Derrick Bell die Elite-Uni Harvard aus Protest gegen die dort praktizierte Diskriminierung schwarzer Professorinnen.

An den US-Elite-Universitäten der Ivy League, zu der drei der fünf besten Universitäten des Landes gehören, machen schwarze Studenten nur sechs% der Bachelor-Studierenden aus. In der Universität von Kalifornien sind es nur drei%. Selbstverständlich wird keine dieser Universitäten von einer schwarzen Frau geleitet.

Im kolonialen Kuba hatte man ein Blutreinheitszertifikat vorzuweisen, um einen höheren Bildungsweg einschlagen zu können. Die erste Frau, die sich an der Uni Havanna graduierte, war Serafina Daumy y Martínez im Jahr 1879.

Von den ersten immatrikulierten schwarzen Studierenden fehlt jede Spur. Ebenso wenig existieren Aufzeichnungen über den Anteil schwarzer Studenten in den Jahren vor 1959. Nach den Zahlen von 2017 sind 35,39% der Studenten nicht weiß, was ungefähr dem demografischen Anteil entspricht. Die Universidad de Oriente wurde bis vor kurzem von Frau Dr. Martha del Carmen Mesa geleitet, heute Erste Vizeministerin des Hochschulministeriums.

Machen wir uns nichts vor, wir haben auch in Kuba bis heute eine offene Rechnung hinsichtlich der sozialen Gerechtigkeit und der Gleichheit zwischen Schwarzen und Weißen. Es gibt hier eine Bresche, die sich nicht nur nicht geschlossen, sondern im Rahmen der wirtschaftlichen Krise noch vergrößert hat. So wie im ganzen Land die Ungerechtigkeiten wachsen, treten andere Breschen deutlicher hervor, auch entlang von Rasse und Geschlecht.

Gerade deshalb hat die Nachricht über die Ernennung von Miriam Nicado eine symbolische Wichtigkeit. Hinter ihr liegen Jahrhunderte der Sklaverei, Jahrhunderte des Kampfes für die Emanzipation der Frau und des Strebens nach einer gerechten Gesellschaft.

Aber darüber hinaus verdient Miriam Nicado es, Rektorin zu sein, trägt sie doch mit Würde und Wertschätzung alle dafür notwendigen Eigenschaften, mit denen schon viele schwarze Revolutionärinnen uns bereichert haben.

Martí darf sich glücklich schätzen, dass wir uns dem Tag annähern, an dem wir die menschliche Würde komplett zum Inhalt unserer Anstrengungen gemacht haben werden.

Aus: La pupila insomne

Übersetzung: Tobias Kriele



Augsburg: Franz Egeter,
Berliner Allee 22 B, 86153 Augsburg
E-mail: augsburg@fgbrdkuba.de
Berlin: Marion Leonhardt, Voltastr. 2a, 13355 Berlin
E-mail: berlin@fgbrdkuba.de
Homepage: www.fgbrdkuba-berlin.de
Bonn: Luiz Fernando Moser,
Lengsdorfer Straße 35, 53127 Bonn
E-mail: lfernandomoser@gmail.com
Homepage: www.fgbrdkuba.de/bonn

regionalgruppen und lokale ansprechpartner/innen

Bremen: Elka Pralle, Friesenstr. 109, 28203 Bremen
E-mail: Elka.Pralle@gmx.de
Duisburg/Mülheim/Oberhausen:
Richard Höhmann-Rölle und Silvia Rölle
E-mail: kuba@hoehmann-roelle.de
Düsseldorf: Klaus Winkes,
c/o Contour, PF 250 152, 40093 Düsseldorf
E-mail: winkes@contour-concert.de
Erfurt/Eisenach: Roland Wanitschka,
PF 1144, 99801 Eisenach
E-mail: roland.wanitschka@web.de
Essen: Carola Wollweber
E-mail: fg.essen@outlook.de
Frankfurt a.M.: Willi Gerhard,
Anne-Frank-Str. 3, 60433 Frankfurt
E-mail: frankfurt@fgbrdkuba.de
Homepage: www.fgbrdkuba.de/frankfurt
Frankfurt/O.: Bernd Niereisel,
Hansastr. 91, 15234 Frankfurt/O.
E-mail: frankfurt-oder@fgbrdkuba.de
Freiburg: Carmen Giesin,
Weinbergstr. 6, 79111 Freiburg
E-mail: carmengiesin@gmx.de
Gelsenkirchen: Christa Grewe,
Festweg 12, 45886 Gelsenkirchen
E-mail: grewechr@aol.com
Gießen: Erika Beltz,
Diezstraße 7, 35390 Gießen
giessen@fgbrdkuba.de
Göttingen: Gunnar Siebecke,
Harzstr. 13, 37081 Göttingen
E-mail: goettingen@fgbrdkuba.de

Homepage: www.fgbrdkuba.de/goettingen
Hamburg: Wolfgang Mix,
Holstenplatz 10, 22765 Hamburg
E-mail: hamburg@fgbrdkuba.de
Idar-Oberstein: Karin Gottlieb,
Frinkenstraße 9, 55743 Idar-Oberstein
Karlsruhe: Roland Armbruster,
Wilhelmstr. 85, 76137 Karlsruhe
E-mail: Roland.Armbruster@t-online.de
Koblenz: Robert Peiter,
Friedrichstr. 7, 56333 Winnigen
Köln: Dieter Hehr, Wichterichstr. 34, 50937 Köln,
E-Mail: dieter.hehr@koeln.de
Mainz: Tobias Kriele, Lauterenstr. 28, 55116 Mainz
E-mail: mainz@fgbrdkuba.de
Mannheim/Rhein-Neckar: Barbara Caroli-Buch,
Gneisenastr. 18, 68259 Mannheim
E-mail: barbara@muellerweb.de
München/Südbayern: Werner Ströhlein,
Knorrstraße 83 a, 80807 München
E-mail: stroehlein-sanchez@t-online.de
Nürnberg: Marianne Schweinesbein,
Sielstr. 6, 90429 Nürnberg
E-mail: schweinesbein@t-online.de
Regensburg: Bernhard Ostermeier,
Mariaorterstr. 9, 93161 Sinzing
E-mail: bernhard.ostermeier@web.de
Saarbrücken: Volker Jung,
Ottweiler Str. 4, 66113 Saarbrücken
Stuttgart: Reiner Hofmann,
Rohrdommelweg 6, 70378 Stuttgart
E-mail: Reiner_Hofmann@t-online.de
Homepage: www.fgbrdkuba.de/stuttgart
Tübingen: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V.,
Regionalgruppe Tübingen, Postfach 02 63,
72103 Rottenburg am Neckar
E-mail: tuebingen@fgbrdkuba.de
Velbert: Hartmut Meinert,
Brahmsstraße 1, 42549 Velbert
E-mail: hartmut.meinert@web.de
Würzburg: Michael Meyer,
Rückertstr. 7, 97072 Würzburg
E-mail: cubasoli@onlinehome.de

Lieferbare Materialien

Gruppen der FG BRD - KUBA e.V.
erhalten 30 Prozent Rabatt,
15 Prozent auf Bücher und Zeitschriften

	Preis
Pins, Feuerzeuge, Schlüsselanhänger, Aufkleber	
Pin mit Che-Porträt, rot-schwarz, rund, 2 cm	2,00 €
Pin Kubaflagge, farbig, 1 x 2 cm	2,00 €
Freundschaftspin Flaggen BRD-Kuba, farbig, ca. 1 x 3 cm	2,50 €
Pin CUBAN FIVE – Nach der Freilassung aller Fünf ein Symbol der Erinnerung!	5,00 €
Feuerzeug mit Che-Motiv, verschiedene Farben und Feuerzeug „Havanna“	1,50 €
Schlüsselband mit Karabinerhaken, rot mit Che-Aufdruck, ca. 90 x 2 cm	2,50 €
Schlüsselband mit Karabinerhaken weiß, Flaggenaufdruck BRD - Kuba farbig, ca. 90x2 cm	2,50 €
Aufkleber m. Che-Motiv, rund, rot-schwarz, 5 cm	0,60 €
Aufkleber Kubaflagge, 9 x 7 cm	1,00 €
Button mit Che-Motiv, 5,5 cm rot-schwarz	2,50 €
Fahnen, Textilien	
Kubafahne, 90 x 150 cm, m. Ösen	10,00 €
Kubafahne m. Che-Motiv, 90x150 cm	10,00 €
Fahne M-26-07, 90 x 150 cm	17,00 €
Che-Barett, schwarz/ olivgrün wendbar	12,00 €
Bücher	
Volker Hermsdorf: Fidel Castro (2018)	9,90 €
Volker Hermsdorf, Paula Klattenhoff u.a. (Hrsg.): Kuba im Wandel (2017)	10,00 €
Volker Hermsdorf: Havanna. Kultur - Politik - Wirtschaft (2015)	10,00 €
Ignacio Ramonet: Fidel Castro – Mein Leben (2013)	10,00 €
Volker Hermsdorf: Raul Castro – Ein Leben für die Revolution (2016)	16,00 €
Volker Hermsdorf: Kuba – Aufbruch oder Abbruch? (2016)	10,00 €
Volker Hermsdorf: Die Kubanische Revolution – Basiswissen (2015)	9,90 €
Volker Hermsdorf, Hans Modrow: Amboss oder Hammer. Gespräche über Kuba (2015)	16,00 €
H.C. Morales: Ein Gespräch unter Freunden. 56 Fragen an Heinz Langer (2014)	7,00 €
H.W. Hammer / F. Schwitalla: Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker. 20 Jahre Netzwerk Cuba e.V. (2013)	12,00 €
José Martí: Das Goldene Alter (Übers. aus dem Spanischen v. Manfred Schmitz, 2013)	18,00 €
H. Langer: Mit Bedacht, aber ohne Pause. Zur Entwicklung in Kuba (2011)	10,00 €
H. Langer: Zärtlichkeit der Völker - die DDR und Kuba (2010)	9,50 €
H. Langer (Hrsg.): Fidel Castro – Reflexionen	5,00 €

	Preis
E. Panitz: Comandante Che – Biographische Skizze (2007)	5,00 €
R. + U. Fausten: Helden der freien Welt – Dissidenten in Kuba (2007)	5,00 €
E.F. Fürntratt-Kloep: Unsere Herren seid Ihr nicht! Das politische Vermächtnis des Fidel Castro	10,00 €
H.C. Ospina: Im Zeichen der Fledermaus – Die Rum-Dynastie Barcardie (2006)	5,00 €
Ernesto Che Guervara: Bolivianisches Tagebuch (2008)	9,99 €
Ernesto Che Guervara: Kubanisches Tagebuch (2008)	12,00 €
Paco Ignacio Taibo II: CHE – die Biographie des Ernesto Guervara	28,00 €
mediCuba-Suisse (Hrsg.): Kuba macht es vor; Solidarisch für das Recht auf Gesundheit weltweit	18,80 €
Jürgen Kupfer: Kubas Weg zur kostenlosen Bildung für alle (2018)	17,95 €
Das trikontinentale Solidaritätsplakat; reduzierte Restexemplare 70,- €,- statt 150,- €	70,00 €

CD / DVD

CD „Música y Revolución“	5,00 €
DVD „Wo der Himmel aufgeht“, Dokumentarfilm Kuba/ BRD 2018, 45 Minuten, Deutsch/ Spanisch mit Untertiteln	12,00 €
DVD „Zucker und Salz“ – Rückblick vier kubanischer Freundinnen auf 50 Jahre Revolution (OmU)	10,00 €
DVD „Die Kraft der Schwachen“ – Leben und Entwicklung eines Behinderten auf Kuba (OmU)	10,00 €
DVD „Wege der Revolution – Fidel Castro“ (OmU)	7,00 €
Archiv Cuba Libre 1980-2000	18,00 €

Zeitschriften / Zeitungen

Cuba Libre Zeitschrift der FG BRD-Kuba e.V.
 Einzelpreis 3,50 €
 Jahresabo (4 Ausgaben) 12,50 €
 Bezug für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten
 Kostenlose Zusendung eines Probe-Exemplars

Gramma International
Zeitung für Kuba und Lateinamerika
 Erscheinungsweise monatlich – spanische oder englische Ausgabe – Jahresabo 45,00 €

Gramma Internacional
Zeitung für Kuba und Lateinamerika
 deutsche Ausgabe – monatlich – Jahresabo 18,00 €
 seit 01.01.2017 über Verlag 8. Mai

Verleih von Spielfilmen und politischen Filmen aus Kuba und Lateinamerika auf Anfrage

FG BRD-Kuba e.V.
 Maybachstr. 159, 50670 Köln
 Tel.: 0221 – 2 40 51 20 • Fax: 0221 – 6 06 00 80
 info@fgbrdkuba.de
 Alle Preise plus Porto und Verpackung
 Vorauszahlung vorbehalten

Sein oder nicht sein in der Stunde der Äpfel – wenn es darauf ankommt

Von Justo Cruz

Die Linke ist gespalten und die Rechte weiß dies. Und sie ist nicht nur in Europa gespalten, sondern auch in Lateinamerika, ich würde sogar sagen in der ganzen Welt. Wenn ich von der Linken spreche, dann spreche ich von Revolutionären, von Kommunisten und von einigen Sozialdemokraten, die revolutionärer sind als einige Sozialisten und Kommunisten. Ich kenne einige, es sind nicht viele, aber genügend. Ich fürchte, dass auch in Kuba die Linke bzw. die Revolutionäre dabei sind, sich zu spalten. Und diejenigen, die die Revolution zerstören wollen, wissen das. Sie wissen, dass die beste Art zu siegen in der Spaltung besteht, und deshalb stellte ich mir diese Feinde der Revolution hinter einem durchscheinenden Spiegel vor, wie in den Polizei- und Gangsterfilmen, wie sie beobachten, verstoßen auf die Uhr schauen und sich die Hände reiben.

In letzter Zeit geschehen in Kuba seltsame Dinge: So zum Beispiel wenn ein Konterrevolutionär einen Text veröffentlicht oder in einem konterrevolutionären Medium einen Kommentar abgibt und vielleicht nicht so viel Staub aufwirbelt wie wenn ein Revolutionär einen revolutionären Text, einen Kommentar oder Artikel in einem revolutionären Medium publiziert. Dabei reicht es, dass ein anderer Revolutionär nicht mit dem Text einverstanden ist und schon entsteht ein wildes Hin und Her, wobei der Kampf zuweilen auf Leben und Tod geht. Dabei spalten sich diese Revolutionäre in zwei Gruppen, in die, die dagegen und die, die dafür sind.

Vielleicht denken einige, dass die Einnahme einer bestimmten Position in einem bestimmten Moment die normalste Sache der Welt dar-

stellt – das Gleiche denke ich eigentlich auch, es ist nur so, dass man sich im Falle einer Revolution wie der kubanischen, die seit über fünf Jahrzehnten blockiert und belagert wird, nicht den Luxus leisten kann, dass sich ihre Revolutionäre in verschiedene Seiten aufspalten. Wir dürfen nicht vergessen, dass „spalte und du wirst siegen“ die Devise der Zerstörer von Ideen ist. Was hierbei auffällt, ist die einzigartige Weise, in der sich jede Gruppe an das klammert, was sie für eine absolute Wahrheit hält. Im Deutschen gibt es ein Sprichwort, das besagt: Wenn zwei sich streiten, gibt es immer einen Dritten, der sich darüber freut.

Zuweilen geschieht es, dass es Revolutionäre gibt, die einen anderen Revolutionär mehr hassen als einen Konterrevolutionär. Ich übertreibe nicht, denn dies habe ich erst neulich festgestellt, als ein revolutionärer Freund mir eine schreckliche Dinge über einen anderen Revolutionär erzählte, nur weil er nicht mit einer Meinung übereinstimmte, die dieser zum Thema dieser verdammten Äpfel von La Puntilla hatte, was bereits innerhalb einer kleinen Gruppe zu vielen Zwistigkeiten geführt hat, während die kubanische Bevölkerung sich in hunderten von Leserbriefen und Kommentaren in der Presse gegen Spekulation und Hamsterkäufe äußert.

Ich werde mich ein wenig deutlicher ausdrücken, damit man mich auch versteht.

Mit ein bisschen Vorstellungskraft und unter Berücksichtigung der momentanen Diskussionen, zumindest derer, deren Zeugen wir mittels der Sozialen Netzwerke werden, werde ich mir die Frechheit erlauben, zwei Gruppen von

Revolutionären zu bilden, nämlich einerseits diejenigen, die – wenn es darauf ankommt (zur Stunde der Äpfel sozusagen) – die Kriterien von Iroel Sánchez Blog *La pupila insomne* [Die schlaflose Pupille] unterstützen, und andererseits diejenigen, die das Werk von Silvio Rodríguez so sehr bewundern, dass alles, was in dessen Blog *Segunda cita* [Zweite Verabredung oder Zweites Rendezvous] veröffentlicht wird, ohne näheres Hinschauen befolgt wird, da es, weil „Silvio es gesagt hat“, die Wahrheit sein muss.

Ich werde zunächst einmal damit anfangen zu sagen, dass Silvio Rodríguez zu meinen bevorzugten Liedermachern gehört, ich bin ein treuer Bewunderer seiner Lieder, so wie ich es eines Tages auch hinsichtlich seiner Orientierung in Bezug auf Kuba und Lateinamerika gewesen bin. Heute erkenne ich, dass ich in dem Maße, wie die Zeit vergeht, weniger mit dem übereinstimme, was er denkt und in seinem Blog sagt und publiziert, insbesondere, was die Themen angeht, die mit dem Geschehen in Kuba zu tun haben.

Silvio trägt die Verantwortung für den Blog *Segunda cita*, den wir mit ein wenig Phantasie als Aufruf zu einer „zweiten Option“ interpretieren könnten, als eine Alternative, als was auch immer, aber nicht als erste, sondern als zweite. Aber gut, das sind bereits meine eigenen Spekulationen.

Segunda cita ist nicht irgendein Blog, es ist der Blog von Silvio und „Silvio“ ist eine Marke und verkauft sich auch so wie eine Marke, die für sich steht. Dieser Blog ist zu einer politischen Plattform für eine immer reduziertere Gruppe von Leuten geworden, von denen ein Großteil mit dem „Labor

der Ideen“ eines möglichen Kuba in Verbindung steht, das sich angesichts dessen Verrufs aufgrund seiner Verbindungen zur Open Society von George Soros beeilt hat, hinter der Gutmütigkeit des emblematischen Troubadours der Revolution Zuflucht zu suchen. Dank ihnen und trotz ehrbarer Leute, die dort auch ihre Kommentare abgeben, sind auf *Segunda cita* fast immer der kubanische Staat und die „offizialistischen“ Journalisten die Schuldigen, weil diese ihnen zufolge in der Mehrzahl der Fälle „das Sofa rausschmeißen“ [Botar el sofá], bzw. das Kind mit dem Bade ausschütten“.*

Auf der anderen Seite haben wir Iroel Sánchez, einen kubanischen Journalisten und Blogger, der weder Musiker noch Sänger ist, den aber nach dem Skandal von La Puntilla und den 15 Tausend Äpfeln wohl halb Kuba kennt und mit Bewunderung auf ihn schaut. Iroel hat einen Blog, der sich *La pupila insomne* nennt, der Name seines Blog passt perfekt zu ihm. Ich kenne ihn auch persönlich und deswegen werde ich nicht müde zu wiederholen, dass Kuba noch ein paar Iroel Sánchez mehr braucht mit *Pupila insomne* und allem drum und dran. Aber gut, dies ist meine ganz persönliche Meinung.

Die Pupila begeistert mich, weil dort über alles Mögliche gesprochen wird, man kritisiert und verurteilt die Blockade wegen der Milliarden, die sie die Kubaner gekostet hat, man klagt die Konterrevolution und ihre Medienkampagnen an und man kritisiert mit Ehrlichkeit und ohne Opportunismus alles, was in Kuba nicht gut läuft.

In diesem Blog findet man einen Artikel über den Putsch in Chile, genau wie über die politische Gewalt und die Wirtschaftsblockade, wie auch den psychologischen Krieg gegen Venezuela, oder über die „Mülltaucher“ und den Abfall in Havanna und das Zugangsrecht zu den Stränden in der neu-

en Verfassung. Die Pupila erinnert uns an die Worte des kubanischen Präsidenten Diaz Canel, mit denen er die Informationsbeurfler mahndend an die Notwendigkeit erinnert, „die öffentliche Tagesordnung mehr mit der mediatischen Agenda in Übereinstimmung zu bringen“. Und wenn ein in Kuba akkreditierter Korrespondent oder eine diese „unabhängigen“ Webseiten, die so sehr von ausländischem Kapital abhängen, einen dieser uns bereits wohlbekannten Artikel publiziert, dann ist es *La pupila insomne*, die dem mit Argumenten und nicht mit Parolen entgegen tritt. In der Pupila finden wir alles in reichlicher Auswahl und zwar im weitesten Sinne des Wortes.

Die 15 Tausend Äpfel von La Puntilla haben in Kuba eine wahrhaftige Büchse der Pandora geöffnet. Als ich die Nachricht zum ersten Mal las, habe ich mich sehr gefreut, weil es sich um ein Thema handelt, das uns alle angeht. Anfänglich füllten sich die Sozialen Netzwerke mit Kommentaren, die sich bei Iroel Sánchez dafür bedankten, den Mut gehabt zu haben, ein solches Vergehen anzuklagen. Allmählich jedoch tauchen dieselben Kritiker und „Spezialisten“ auf wie immer, Freunde des „Labors der Ideen“, und zwar mit denselben Argumenten wie immer und mit dem verflixten Kind, das man ihnen zufolge mit dem Bade ausschüttet. Obwohl Iroel zu keinem Zeitpunkt die beteiligten selbstständigen (Klein-)Unternehmer, sondern den verantwortlichen staatlichen Betrieb beschuldigt hat, wird nun er angegriffen, und zwar ohne andere Beweise als die Schreckbilder und Frustrationen jener, die ihn hassen, weil er ihnen einmal bezüglich ihrer Verbindungen zur Politik der Vereinigten Staaten gegen Kuba grundsätzlich die Meinung gesagt hat.

Ich jedenfalls nehme mir, ganz abgesehen davon, dass Iroel ein

Bewunderer Silvios ist und niemals ein Wort gegen ihn oder gegen *Segunda cita* gesagt hat und diesen Artikel sicherlich schlecht findet, das Recht als Kubaner heraus zu sagen, dass ich mich in der Stunde der Äpfel und wenn man mich dazu auffordert, Stellung zu beziehen, auf die Seite von *La pupila insomne* schlage, weil diese mir weit mehr bedeutet als Iroel Sánchez, als Silvio Rodríguez und als die Mutter aller Äpfel. Mag sein, dass Torheit aus mir spricht ... jedenfalls ziehe ich es vor, weiter nach groben Worten und Werk statt zu riechen und nicht nach altem Wein und importierten Tischtüchern..

Übersetzung: Klaus E. Lehmann

* Botar el sofá heißt ein neuer Liedtext von Silvio Rodríguez

Der original kubanische Ausdruck, „das Sofa rausschmeißen“ geht auf eine volkstümliche Anekdote zurück laut der ein Mann seiner Frau untreu ist und von dieser mit deren bester Freundin in eindeutiger Situation auf dem heimischen Sofa erwischt wird, worauf die Frau in Wut gerät und das Sofa aus dem Fenster schmeißt.

Mit „Botar el sofá“ werden jene oberflächlichen Maßnahmen charakterisiert, die in dem Glauben unternommen werden, Probleme mit grob vereinfachenden Methoden zu lösen. Man sagt zu dieser Methode der Ersetzung der Zweige durch die Wurzeln auch „das Kind mitsamt der Wanne und dem Wasser auskippen“.

„Botar el sofá“ bedeutet die Anwendung einfacher Antworten auf Schwächen und Mängel. Beispiel: wenn die Musik in einer Diskothek stört und sich die Nachbarn beschweren, wird nicht die Option gewählt, die Lautstärke zu senken, sondern gleich alles auszumachen

Anmerkung durch den Übersetzer

Ein Festival der Demokratie

Volksbefragung zur Verfassungsreform in Kuba

Von Fiona Thiede

Wir, die aktuelle Gruppe des Proyecto Tamara Bunke, sind seit September 2018 für etwa ein halbes Jahr in Kuba. Den ersten Monat unseres Aufenthaltes verbrachten wir in La Demajagua, einem kleinen Ort auf der Isla de la Juventud, die sich südlich der kubanischen Hauptinsel befindet. Schwerpunktmäßig haben wir im Laufe des Aufenthalts auf der Isla unser Spanisch verbessert – zugleich aber erlebten wir den Prozess der Verfassungsreform, der zur Zeit ganz Kuba beschäftigt.

Die kubanische Verfassung von 1976 soll aktuell – nach mehreren kleinen Veränderungen in der Vergangenheit – reformiert werden. Es stehen große Änderungen im ökonomischen (vor allem eigentumsrechtlichen) und politischen (vor allem staatsorganisationsrechtlichen) Bereich an. Seit Jahren hat eine ExpertInnenkommission, die sich u. a. die Verfassungen anderer Staaten und deren Umsetzung angesehen hat, zusammen mit der Asamblea Nacional – dem Kubanischen Parlament – einen Verfassungsentwurf erarbeitet und diesen der Asamblea Nacional vorgestellt. Nachdem diese dem Entwurf zugestimmt hat, wurde er in der Bevölkerung diskutiert. Damit diese die Möglichkeit hatte, Änderungsvorschläge einzubringen, fanden Anhörungen in den Massenorganisationen, CDRs (Nachbarschaftsorganisationen), Betrieben etc. statt.

Doch wie geht eine solche Diskussion vonstatten? In La Demajagua hatten wir die Möglichkeit, am 20.9. 2018 bei einer solchen Anhörung für die MitarbeiterInnen des Campus II der Universität dabei zu sein.

Nachdem sich etwa 40 Personen in der Aula des kleinen Campus eingefunden haben, wird noch einmal gefragt, ob noch Leute, von denen vielleicht wer gehört hat, dass sie auch noch kommen wollen, fehlen. Dann beginnt die Veranstaltung. Vorne im Raum hängt die kubanische Flagge. Aus Boxen mit mittelmäßiger Qualität ertönt die kubanische Nationalhymne. Die Leute stehen auf und singen mit. Es ruft jemand: „Viva Fidel!“ (Es lebe Fidel!), „Viva Raul!“ (Es lebe Raul!), „Viva la revolución!“ (Es lebe die Revolution!“), worauf je mit „Viva!“-Rufen reagiert wird. Anders als das Singen der Nationalhymne kamen diese Ausrufe bei einer entsprechenden Veranstaltung, die wir etwa zwei Wochen zuvor in Marianao, einem Stadtteil von Havanna, besucht hatten, nicht vor – sie scheinen also nicht zum offiziellen Protokoll zu gehören.

Wer mag, bekommt einen Abdruck des Verfassungsentwurfs in einem kleinen Zeitungsformat ausgehändigt. Dieser beginnt mit Erklärungen zum Prozess der Ausarbeitung der Verfassung, welche verlesen werden. Dann wird der Verfassungsentwurf Kapitel für Kapitel durchgegangen und jedes mal gefragt, ob jemand Änderungs- oder Ergänzungsvorschläge hat. Wenn sich jemand meldet und einen Änderungsvorschlag nennt, wird dieser zusammen mit dem Namen der/des Vorschlagenden notiert, bei Unklarheiten wird gegebenenfalls nachgefragt. Auf manche Änderungsvorschläge folgen auch Gegenvorschläge bzw. kurze Gegenargumentationen. Wenn sich zu einem Kapitel nie-

mand meldet, wird zum nächsten übergegangen. Nachdem so der komplette Verfassungsentwurf durchgegangen wurde, endet die Veranstaltung. Die ausgeteilten Ausdrucke werden zurückgegeben.

Veranstaltungen wie diese fanden im Herbst überall in Kuba statt. Mitte November begannen dann die Kommission damit, die verschiedenen Einwände und Änderungsvorschläge nach Quantität (mit stärkerer Berücksichtigung von häufigen Einwänden) und Qualität (nach Tragweite der Vorschläge) zu ordnen. Auf dieser Basis wird die Expertenkommission den Entwurf überarbeiten und ihn der Nationalversammlung vorlegen. Diese wird die Änderungsvorschläge diskutieren und über selbige abstimmen. Die daraus resultierende Fassung des Verfassungsentwurfs wird dann der Bevölkerung in einem Referendum zur Abstimmung gestellt.

Ich finde es sehr spannend, den weiteren Prozess der Verfassungsreform während unseres Aufenthaltes zumindest zu einem Teil mit verfolgen zu können. Dennoch ist das, was ich hier sehen und beschreiben kann, bloß ein kleiner Ausschnitt eines großen, lang angelegten Projekts. Eine Beurteilung aus verfassungsrechtlichen oder demokratischen Gesichtspunkten muss an anderer Stelle erfolgen: Der Titel dieses Artikels könnte dabei eine Inspiration sein. Ich persönlich fand es in jedem Fall sehr interessant, bei dem kubanischen Versuch, ein „Festival der Demokratie“ zu veranstalten, zusehen und zuhören zu dürfen.

A donde va Cuba? Menschenrecht auf Bildung

Ein Volk von gebildeten wird immer ein Volk von freien Menschen sein. (José Martí)

Von Dagmar Schreier

Das Recht auf Bildung haben sich viele Länder auf die Fahne geschrieben. Doch aus der Bilanz der UNESCO zur Erfüllung ihres Programms „Bildung für alle“ aus dem Jahr 2015 geht deutlich hervor, dass Kuba – als eines der wenigen Länder weltweit – dieses Ziel erreicht hat.

Kuba sichert seit nunmehr 50 Jahren landesweit kostenlose Bildung für alle. Wie schafft das ein Land, das mit riesigen Problemen zu kämpfen hat? Was können andere Länder von Kuba lernen?

Jürgen Kupfer versucht in seiner Neuauflage des bereits 2013 erschienenen Buches „Kuba – Bildung und Schule für alle“, Antworten auf diese Fragen zu geben. Die Veränderung der nationalen und globalen Bedingungen für die Entwicklung Kubas seit 2013 ist der Grund für diese Neuauflage.

Direkt vor Ort sprach Kupfer mit Bildungsexperten/-innen und Schulpraktikern/-innen und hatte u. a. Zugang zu Originalquellen, was ihm die Veröffentlichung von umfangreichen Fakten und statistischem Zahlenmaterial ermöglichte. Informationen und Daten zu aktuellen Bildungsthemen, stellte ihm das Ministerium für Bildung der Republik Kuba zur Verfügung.

Sein historischer Abriss beginnt mit einer sehr ausführlichen Beschreibung der Bildung und Schulentwicklung während der spanischen Kolonialherrschaft – von den Anfängen bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Weiter berichtet er über viele historische Etappen bis heute.

Der kubanische Weg zur Umsetzung von schulpolitischen Grundprinzipien, gleichen Bildungschancen sowie das Zusammenwirken von Schule, Familie und Gemeinschaft sind nur einige Themen, die dieses Buch seinen Lesern ausführlich und sehr ver-

ständig vermitteln möchte. Dass über 400 Seiten starke Werk liefert solide Informationen und lüftet Schritt für Schritt das Geheimnis wie Kuba, unter Berücksichtigung landesspezifischer Bedingungen, das Menschenrecht auf „Bildung für alle“ verwirklicht hat. Dabei enthält sich Jürgen Kupfer weitgehend persönlicher Wertun-

gen und somit haben die Leser die Möglichkeit, sich ein eigenes Bild zu machen.

Jürgen Kupfer
Kubas Weg zur kostenlosen Bildung für alle – Kurzer historischer Abriss
Rediroma- Verlag 2018, 17,95 € (auch im FG-Shop)

ANZEIGE

Dein Abo gegen Dummheit, Lüge und Hass.

Jetzt bestellen! jungewelt.de/abo

DIE TAGESZEITUNG
junge Welt

GEGRÜNDET 1947 · FREITAG, 19. OKTOBER 2018, NR. 243 · 1,70 EURO (DE), 1,90 EURO (AT), 2,40 CHF (CH) · PVST A1002 · ENTGELT BEZAHLT · WWW.JUNGEWELT.DE

Revolte entfacht
2 | Wo ist das Geld aus Petrocaribe? Hunderttausende protestieren in Haiti gegen Korruption

Opposition enteignen
6 | Erdogan will Anteile der Kemalisten an der größten Privatbank der Türkei dem Staatsfonds zufügen

Botschaft ad acta
10 | Höhen und Tiefen: Über verunglückte Kunstförderung und Peter-Licht's sechstes Studioalbum

Solidarität zeigen
15 | Internationale Marxismus-Feminismus-Konferenz: Ideen zur Zukunft der Arbeit im Zentrum

Mit Bedacht
Thomas Kuczynski hat Tüfelerarbeit geleistet und eine neue Textausgabe von Karl Marx' 'furchtbaren Mäxchen' vorgelegt. Sie widerlegt unter anderem die These, Friedrich Engels habe »Das Kapital« verfaßt. Von Holger Wendt

McKinseys Ministerin

Fall Chaschudschid: Verdächtiger in Riad getötet
Ankara. Einer der mutmaßlichen Mörder des saudiarabischen Journalisten Dschamal Chaschudschid ist nach türkischen Medienberichten bei einem Verkehrsunfall in Riad vom Leben gekommen. Mensch Saad Al-Bostani sei einer von 15 Verunglückten gewesen, die Saudi Arabiens Konsulat in Istanbul am 2. Oktober besuchte und wieder Chaschudschid die Verletzung aufgesucht habe. Seither fehlt von dem Journalisten die Verbindung auf. Post-jah-Spur. Medien gehen darauf hin, dass er im Kofuab getötet und ermordet wurde.

Abotelefon: 0 30/53 63 55-80/-81/-82

GESTALTUNG: J.W. UNTER VERWENDUNG EINER FOTOS VON KAY NIETZELD/DPA

Viva la Solidaridad!

Gemeinsame Aktion in Berlin gegen die US-Blockade

Von Dr. Edgar Göll



Am 2. November 2018 fand in der Berliner City eine Kundgebungs-Trilogie statt. An jenem sonnenbeschiedenen Nachmittag trafen sich, organisiert vom Netzwerk Cuba, RepräsentantInnen mehrerer Kuba-Solidaritätsgruppen aus der Berliner Region: Cuba Si, FG Berlin – Kuba, FG BRD – Kuba und weitere Einzelpersonen.

Der konkrete Anlass war, zum einen, das hervorragende Ergebnis der Abstimmung in der UN-Generalversammlung zugunsten von Kuba gegen die US-Blockade zu feiern, und um zugleich für ein schnelles Ende der US-Blockade zu demonstrieren, die Ja-Stimmenden zum Handeln aufzufordern. Das Motto der Aktion lautete daher: „Für ein Ende der US-Blockade gegen Kuba: Jetzt muss endlich gehandelt werden!“

Am Tag zuvor war in New York in der UNO die gegen Kuba gerichtete

Handels-, Wirtschafts- und Finanzblockade der USA mit überwältigender Mehrheit verurteilt und deren Beendigung gefordert worden. Das Abstimmungsergebnis in der UN: 189 Staaten für das Ende der US-Blockade – lediglich 2 Staaten (USA und Israel) waren für die Blockade. Mehr Staaten als je zuvor trugen öffentlich ihre Begründungen für ihre Ablehnung der US-Blockade vor. Es war überaus eindrucksvoll zu sehen, wie aufrecht fast alle Staaten gegen das imperialistische Gebaren der US-Regierung auftraten. Und dies, obwohl die Trump-Regierung diesmal durch unerhörte, völlig undiplomatische Manipulationen versucht hatte, die Abstimmung zu stören und zu manipulieren.

Die Aktion der Kuba-Solidaritätsgruppen in Berlin gegen die US-Blockade gab der Freude über diesen Sieg Kubas Ausdruck und

fand an drei symbolisch wichtigen Orten statt:

Vor der Vertretung der Europäischen Kommission, weil die Mitgliedsstaaten der EU zwar seit vielen Jahren in der UNO gegen die US-Blockade votieren, aber nichts dagegen unternehmen. Dabei gibt es seit 1996 ein „Anti-Blocking-Gesetz“ der EU, mit dem gegen die extraterritorialen Anwendung der US-Blockade vorgegangen werden müsste. Die EU sollte zugleich mit anderen internationalen Gremien konkrete Möglichkeiten schaffen, die US-Blockade effektiv auszuhebeln. Das „Abkommen über politischen Dialog und Zusammenarbeit“ der EU mit Kuba muss mit Leben erfüllt werden – auch von der Bundesregierung!

Vor der US-Botschaft, denn die US-Regierung ist der Hauptaggressor gegen das souveräne Kuba. Die Blockade gegen Cuba ist ein Verbrechen und muss umgehend beendet und Kuba für die immensen Einbußen entschädigt werden!

Vor dem Bundeskanzleramt, denn die Bundesregierung unternahm bisher trotz ihres Votums gegen die US-Blockade gar nichts gegen sie und unterlässt es auch, in der BRD tätige Unternehmen, Banken, Händler und sogar zivilgesellschaftliche Organisationen gegen die US-Blockade zu schützen bzw. diese zu belangen, wenn sie sich der rechtswidrigen Blockade unterwerfen sollten. Sie handelt damit gegen ihren grundgesetzlichen Auftrag und gegen geltendes Recht! Die Bundesregierung muss endlich gegen die US-Blockade vorgehen und zugleich mit der EU und anderen internationalen Gremien konkrete Möglichkeiten schaffen, die US-Blockade effektiv zu umgehen und abzuschaffen.

Internationale Solidarität

Das 18. europäische Treffen der Kuba-Solidarität vom 23.–15.11.2018 in Bohinj, Slowenien

Von Angelika Becker

Mit einer Hommage an Fidel Castro Ruz – zwei Jahre nach seinem physischen Verschwinden – endete das Treffen der europäischen Kuba-Solidarität. Die kubanische Botschaft in Österreich, die auch für Slowenien zuständig ist, hatte gemeinsam mit dem Gastgeber, der Freundschaftsgesellschaft Slowenien-Cuba, und dem ICAP ein anrührendes Gedenken organisiert: eine Fotoausstellung, Filmausschnitte, einige Beiträge der Anwesenden und ein kurzes Konzert eines in Slowenien lebenden Kubaners, Lázaro Amed Hierrezuelo.

Alle zwei Jahre findet ein solches Treffen auf europäischer Ebene statt, dieses Mal in einem Naturschutzgebiet in den Julier-Alpen, in einem rustikalen Hostel an einem Gletschersee, wo zu anderer Jahreszeit die Gelegenheit zu zahlreichen Outdoor-Aktivitäten besteht.

65 Teilnehmer, die 33 Freundschaftsorganisationen aus 24 Ländern repräsentierten, hatten sich gemeinsamen mit zwei Vertreterinnen des Kubanischen Instituts für Völkerfreundschaft (ICAP), Vizepräsidentin Noemí Rabaza und Ibis Alvisa González, Spezialistin in der Abteilung Europa, sowie dem Botschafter in Österreich, Slowenien und Kroatien, Juan Antonio Fernández, und weiteren Botschaftsangehörigen zusammengefunden, um über die gegenwärtigen Aufgaben und die Möglichkeiten einer engen Zusammenarbeit zu diskutieren. Aus Deutschland nahmen die beiden Vorsitzenden des Netzwerks Cuba und zwei Vertreter von Cuba Sí teil.

Noemí vom ICAP überbrachte einen herzlichen Gruß von Fernando, einem der Fünf Helden und jetzt Präsident des ICAP, und unterstrich die große Verantwortung der

europäischen Solidaritätsgruppen: die höchste Anzahl im Vergleich der Kontinente, eine Breite bei den Aspekten der Arbeit mit einer großen Geschlossenheit und Einheit, wobei es gelingen muss, die Jugend zu gewinnen. Der erfolgreiche Kampf für die Freiheit der Los Cinco kann als Beispiel dafür dienen, den Kampf mit konkreten Argumenten unter Nutzung der sozialen Netzwerke zu führen. Daran ist anzuknüpfen angesichts der Offensive der USA nicht nur gegen Kuba, sondern auch gegen alle fortschrittlichen Bewegungen und Regierungen insbesondere in Lateinamerika, wobei Venezuela und Nicaragua im Brennpunkt stehen. Der Kampf für die Verbesserung der Lebensbedingungen, gegen die Verletzung der Menschenrechte und für die Souveränität der Völker ist gleichzeitig der Kampf um den Frieden.

Noemí teilte mit, dass der Rückruf der medizinischen Fachkräfte aus Brasilien Anlass für eine weitere Diffamierungskampagne gegen Kuba war, die unser aller Anstrengungen zur Verbreitung der Wahrheit über Kubas Altruismus erfordere. Die organisierte Diskussion der Bevölkerung über das Verfassungsprojekt wurde mit der Beteiligung von 7 Millionen Bürgern abgeschlossen, gegenwärtig erarbeitet eine Kommission einen neuen Text unter Berücksichtigung der eingegangenen Vorschläge: eine Million davon gingen ein.

Es war tatsächlich eine Arbeitszusammenkunft, die sich drei Aufgabengebieten widmete:

1. Der Kampf gegen die Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade der US gegen Kuba sowie die extraterritorialen Auswirkungen in Europa und um die Rückgabe des widerrechtlich besetzten Gebietes in Guantánamo.

2. Die Arbeit im Hinblick auf die Jugend und andere sozialpolitische Gruppen und die internationalen Brigaden.

3. Der Umgang mit Subversion und Kampagnen der Falschinformation über Kuba – die Arbeit in sozialen Netzwerken und alternativen Medien

Die Arbeitsergebnisse mündeten ein in eine Abschlussdeklaration und in einen Aktionsplan (die endgültige Fassung wird zeitnah übersandt, übersetzt und veröffentlicht).

Ein zentraler Vorschlag war die Nutzung der Wahlen zum Europaparlament im kommenden Jahr. Die jeweiligen Kandidaten sollten zu einer Stellungnahme zu Kuba, zur Blockade und ihren extraterritorialen Folgen aufgefordert werden – verbunden mit der Aufforderung, konkrete Schritte zu unternehmen, damit sich die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Kuba und unseren Ländern zum gegenseitigen Vorteil entwickeln können. Dies könnte in eine gemeinsame Aktion in Brüssel mit Abgeordneten und Journalisten einmünden. Aus kubanischer Sicht ist die Weiterentwicklung der Beziehungen zur Europäischen Union von zentraler Bedeutung.

Zum Thema Jugend sollten alle Kanäle genutzt werden, um junge Menschen dort aufzusuchen, wo sie und wie sie aktiv sind, also auch Musik, Sport, Tanz, Kultur, und natürlich immer wieder: eigenes Erleben der kubanischen Realität ermöglichen, über Brigaden, die besser propagiert werden und Reisen, wobei ein Fundraising angesichts der für junge Menschen hohen Kosten notwendig sein kann. Die Erreichung der Jugend ist nicht nur wichtig für die Kontinuität der Kuba-Solidarität,

sondern auch wegen der wichtigen Phase der Persönlichkeitsbildung mit Werten. Dabei ist die Lebensfreude der Kubaner ein wichtiges Element.

Die Vernetzung zum Austausch von Informationen, Materialien, Terminen, Erfahrungen in den sozialen Medien muss verbessert werden, dafür kann die Plattform des ICAP „Siempre con Cuba“ genutzt werden. Darüber hinaus wäre ein Netz der Soli-Organisationen zum internen Austausch sinnvoll, für das eine Redaktionsgruppe erforderlich wäre.

Es gab auch die Möglichkeit zu einer kurzen Präsentation der Arbeit der verschiedenen Gruppen und Länder, wobei Franco Cavalli die hervorragende Arbeit von mediCuba-Europa vorstellte. Aus seiner Sicht ist eine Koordinierung der Soli-Aktivitäten im medizinischen Bereich notwendig. Ein Team des baskischen Internetfernsehen Cubainformación war anwesend und hat einen ersten Bericht veröffentlicht (<http://www.cubainformacion.tv/index.php/solidaridad-con-cuba/79550-finaliza-en-eslovenia-encuentro-europeo-de-solidaridad-con-cuba>)

Die russische Delegation hat angeboten, das nächste Treffen im Jahre 2020 auszurichten.

Es war kein Treffen zur Repräsentation wie manchmal in der Vergangenheit, sondern eins des Erfahrungsaustauschs und der Überlegungen zu Aktivitäten. Was fehlte war eine Auswertung des Aktionsprogramms von vor zwei Jahren: Wo stehen wir, was haben wir geschafft, woran hat's gefehlt, woran lag es? Daraus sollten wir lernen!

Cuba-Reisen für Cuba- Freunde!



★ **15-tägige sozialpolitische Reise inklusive Teilnahme an den Feierlichkeiten zum 1. Mai in Havanna**
27.04. - 05.05.2019
ab 2.590 Euro pro Person im Doppelzimmer (inkl. Flug mit Condor)

★ **Motorradtouren durch Cuba! Ganzjährig, 3 verschiedene Touren in 3 Regionen und eine jederzeit buchbare 2 Tagestour Havanna - Viñales - Havanna!**

★ **Internationale Brigade José Martí Juli 2019**
1670 Euro pro Person inkl. Flug!
Weitere Informationen bei der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V.

www.profil-cuba-reisen.de
info@profil-cuba-reisen.de

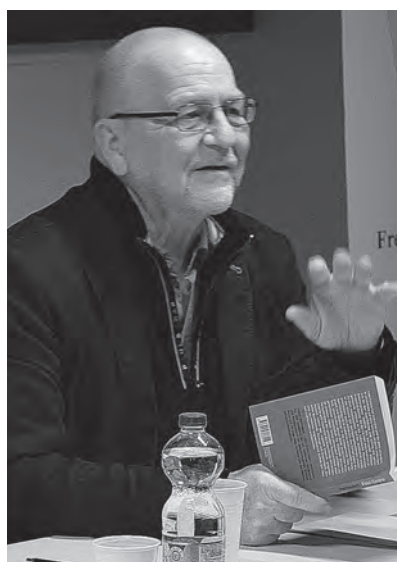
PROFIL

cuba - reisen

Buchmesse alternativ

Lesung mit Volker Hermsdorf

Von Bune und Martin Birkle



Die Vorsitzende der Freundenschaftsgesellschaft BRD-Kuba, Petra Wegener, begrüßte am 11.10.2018 im Haus Gallus Volker Hermsdorf und etwa 50 Zuhörer sowie eine Delegation kubanischer Schriftsteller, die im Rahmen der Buchmesse nach Frankfurt gekommen waren, die Vertreterin der kubanischen Außenstelle in Bonn und einen Vertreter des Papyrossa-Verlages.

Petra Wegener stellte dem Autor zu Beginn die rhetorisch-provokante Frage, ob die Vorstellung einer Fidel-Castro-Biographie heute noch Sinn mache und ob man sie heute noch brauche. Hermsdorf führte dazu aus, dass die von ihm vorgelegte Biographie die erste und bisher einzige in Deutschland sei, die der Frage nachgehe: Was bleibt von den Ideen Fidels? Welche Bedeutung haben Fidels Denken und Wirken über seinen Tod hinaus? Eine erste Antwort dazu formulierte Hermsdorf mit der zentralen Aussage, Fidel sei in eine Reihe mit Simón Bolívar und José Martí zu stellen: Wer über diese drei spreche, rede nicht über Vergangenes, sondern über die Zu-

kunft! Um dies zu vertiefen, verwies Petra Wegener auf das Vorwort, in dem der Autor Fidel zusammen mit Lenin, Mao und Ho Chi Min zu den „im Hegelschen Sinne welthistorischen Individuen zählt, welche ihre Länder und die Welt nachhaltig verändert haben“. Von Beginn an stellte Fidel die Ideale José Martí ins Zentrum seines politischen Denkens und Handelns: Gesundheit, Bildung, Gleichstellung und soziale Gerechtigkeit als vom Staat zu garantierende Menschenrechte. Darauf bauen sich alle weiteren Axiome auf: Umweltpolitik, Nachhaltigkeit, schonender Umgang mit Ressourcen, Migration und Fluchtbewegungen – Themen und Thesen, die bis zur Gegenwart und darüber hinaus von fundamentaler Bedeutung für die menschliche Gemeinschaft sind. Fidel selbst

dazu: „Ich glaube, dass mein Beitrag zur Kubanischen Revolution darin besteht, eine Synthese der Ideen Martí und des Marxismus-Leninismus zustande gebracht und sie in unserem Kampf konsequent angewandt zu haben“.

Fidel handelte sein ganzes Leben lang radikal und kompromisslos. Dies aber nicht, so Hermsdorf, auf Grund einer diktatorischen Gesinnung, sondern weil nur durch radikale Parteinahme für die „Verdammten dieser Erde“ der herrschende Verrat an deren Lebensverhältnissen zu durchbrechen sei. Batistas Putsch 1952, der jede Hoffnung auf demokratische Veränderung in Kuba definitiv vereitelte, machte Fidel zum Revolutionär. Der Sieg der Revolution im Januar 1959 und die folgenden Ereignisse (Schweinebucht 1961, Raketenkrise 1962)



Volker Hermsdorf (oben) las vor interessiertem Publikum aus seiner Fidel-Castro-Biografie
Fotos: Privat

veränderten Fidels Bewusstsein. In Reaktion auf die weltweiten Widersprüche wurde er zum Sozialisten. Als solcher verfolgte er konsequent die Realisierung der Ideale José Martí durch politische Praxis. Das kleine sozialistische Kuba vollbringt unglaubliche Leistungen bezüglich der ideellen und materiellen Solidarität mit den armen Ländern dieser Welt, obwohl es durch diese Politik den imperialistischen Ländern zum Feind wird und von den USA mit einer fast vollständigen

Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade „bestraft“ wird. Die Kuba zugefügten Schäden gehen in hunderte von Milliarden Dollar, aber die Intension der Imperialisten, Kuba zu isolieren und das kubanische Volk durch erzwungenen Mangel zum Aufstand gegen die Regierung zu bringen, verkehrte sich ins Gegenteil. Historisch verläuft die Entwicklung dialektisch: Volk und Regierung bilden eine immer stärkere Einheit im Inneren, und im Äußeren schart sich die Mehrheit der Völ-

ker, sichtbar z.B. bei der jährlichen UN-Abstimmung über die völkerrechtswidrige US-Blockade, um das revolutionäre Kuba.

Fidels großes Thema wurde der Kampf um den Fortbestand der Menschheit, ihre Rettung. Es ist der Kampf gegen das „der Welt aufgezwungene Wirtschaftssystem der erbarmungslosen neoliberalen Globalisierung...“ Hermsdorf nennt Fidel einen globalen Architekten. Die Zunahme der Treibhausgase in der Atmosphäre, die Überfischung und Vermüllung der Meere, das Abholzen der Wälder, die Ausbreitung der Wüsten, der unkontrollierte Einsatz von Pestiziden, die Erosion fruchtbarer Böden, das Artensterben, das alles bestimmte Fidels Bewusstsein, seine Ideen, seine Reden und sein radikales Eintreten für eine globale Architektur der Gestaltung einer besseren Zukunft für alle Völker und alle Menschen „Eine andere Welt ist möglich“ – dieser Satz ist das Paradigma der Gegenwart.

In Kuba selbst finden die Forderungen der „Agenda 21“ des Rio-Gipfels von 1992 mit dem Artikel 27 der Verfassung konkreten Ausdruck. Kuba wurde 2006 vom WWF zum Land mit der höchsten ökologischen Nachhaltigkeit im weltweiten Vergleich erklärt.

Das letzte Kapitel seiner Biographie über Fidel Castro überschreibt Hermsdorf als „Vermächtnis“ mit der angefügten Frage: Was bleibt? Am 25. November 2016 starb Fidel Castro im Alter von 90 Jahren. Er hatte Zeit seines Lebens jeden Kult um seine Person abgelehnt. Das kubanische Parlament verabschiedete am 27. Dezember 2016 ein noch von ihm initiiertes Gesetz, demzufolge keine Straßen, Plätze oder öffentliche Gebäude seinen Namen tragen sollten. Seinem letzten Willen entsprechend darf es weder Denkmäler und Büsten noch Titel, Orden

ANZEIGE

Granma Internacional bestellen!

Monatlich authentische Informationen aus Kuba – in deutscher Sprache



• unter www.jungewelt.de/granma

• per Abotelefon: 0 30/53 63 55-80/-81/-82

• oder nutzen Sie untenstehenden Coupon

Einsenden an: Verlag 8. Mai GmbH/Granma, Torstraße 6, 10119 Berlin, oder faxen an die 0 30/53 63 55-48.

Ja, ich bestelle die deutschsprachige Ausgabe der Zeitung Granma Internacional für mindestens ein Jahr.

Das Abo verlängert sich um ein weiteres Jahr, wenn ich es nicht sechs Wochen vor Ende des jeweiligen Liefer-/Rechnungsjahres (Poststempel) bei Ihnen kündige. Für Lieferungen ins Ausland werden 5,00€/Jahr Zusatzporto berechnet.

Frau Herr Cuba libre

Vorname/Name

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Land

Telefon/E-Mail

Ich bestelle das Normalabo (18 €/Jahr) Förderabo (33 €/Jahr)

Das Abo bezahle ich per Rechnungslegung

Datum/Unterschrift

oder andere Auszeichnungen zu seinen Ehren geben. Raúl erklärte vor der Abstimmung im Parlament, dass die größte Ehrung für Fidel sei, sein Konzept der Revolution zu verwirklichen. Durch Fidel ist die Bewegung zur Integration und zur Einheit der lateinamerikanischen Länder trotz aller Rückschläge historisch einen

großen Schritt vorangekommen. Kuba selbst – als Resultat der Arbeit und des Kampfes des ganzen kubanischen Volkes – ist heute, so Hermsdorf, Vorzeigeland in Bezug auf Nachhaltigkeit und sozialen Fortschritt. Dieses alles sind die Wurzeln, die Gründe und die Folgen der kubanischen Revolution in Gegenwart und Zukunft.

Volker Hermsdorf zitiert Fidel mit der pragmatischen und programmatischen Erklärung: Nicht obwohl, sondern weil Kuba den Weg zum Sozialismus eingeschlagen habe, sei sein Land zu derartigen Leistungen fähig. Petra Wegener beendet die Veranstaltung mit einem großen Dank an Fidel und Kuba: „Gracias por tu ejemplo!“

Feldarbeit, Diskussionen, Besichtigungen und kubanische Kulturnächte

Von Marianne Schweinesbein

Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Europäischen Solidaritätsbrigade José Martí hatten in Kuba im internationalen Campamento Julio Antonio Mella in der westlichen Provinz Artemisa intensive, mit Sport, vielen Gesprächen, Konferenzen, Produktionsarbeiten und allerlei weiteren Aktivitäten ausgefüllte Tage.

Im Juli 2018 gab es z. B. eine Gesprächsrunde über Leben und Werk des kubanischen Nationalhelden José Martí (1853–1895), Info- und Diskussionsveranstaltungen über das politische System Kubas und über die sozialen Errungenschaften des Landes.

Ein ganz spezielles Thema war die Politik der Vereinigten Staaten gegenüber Kuba: die immensen Auswirkungen der Blockade, der mediale Krieg, die Desinformation über die rote Insel. Ebenso standen revolutionäre und progressive Prozesse im Mittelpunkt des gemeinsamen Gedankenaustausches. Unter anderem trafen sich die Brigadisten mit internationalistischen Ärzten Kubas, mit Studierenden oder mit Sportlern und Sportlerinnen, um nur einige zu nennen.

Es gab für die Brigadisten aber auch Besuche wichtiger Gedenkorte wie den Komplex zur Erinnerung an die Märtyrer und Helden von Artemisa und das José Martí-Denkmal an der Plaza de la Revolución in Havanna. Dort hatten sie auch die Gelegenheit, ein Blumengebilde niederzulegen.

In der dritten Aufenthaltswoche führen alle aus dem Campamento in Artemisa gemeinsam in die östliche Provinz Santiago de Cuba, wo sie die Moncada-Kaserne besichtigten und an der riesigen Demonstration am 26. Juli zum Gedenken an den Tag der Nationalen Erhebung teilnehmen durften. Die Erstürmung der Moncada-Kaserne gilt als die Initialzündung für die erst später siegreiche kubanische Revolution.

Angereist waren die Teilnehmenden Anfang Juli aus Spanien, Belgien, Frankreich, Deutschland, Griechenland, Irland, Dänemark, Schweden und Russland um während der Brigade in ihrem 48. Jahr erneut mit konkreter freiwilliger Arbeit ihre Solidarität mit Kuba ganz praktisch unter Beweis zu stellen. Durch die verschiedenen Erfahrungen und Projekte der Kubasolidarität in den einzelnen

Ländern, war das Interesse sehr groß, sich oft untereinander auszutauschen.

Nun, nach der Brigade ist vor der Brigade. Die Anmeldungen für die Europäische Brigade José Martí 2019 ist bereits möglich. Auch 2019 wird es wieder ein umfangreiches und vielfältiges Programm zusätzlich zu der praktischen Solidaritätsarbeit in den Feldern etc. geben.

Die Anmeldung ist möglich über die FG BRD-Kuba. Teilnahmevoraussetzungen: Bereitschaft, in einem Kollektiv selbst organisiert und solidarisch zu leben, sich „international“ in Worten oder mit „Händen und Füßen“ zu verständigen, gute Gesundheit, Mindestalter 16 Jahre – ein Höchstalter gibt es nicht – sowie die Teilnahme an einem Vorbereitungswochenende.

Noch Fragen?

Wir sind für alle Fragen ansprechbar: einfach anrufen oder mailen.

Freundschaftsgesellschaft
BRD-Kuba e. V.
Maybachstr. 159, 50670 Köln
Tel.: 0221/2405120
Fax: 0221/6060080
info@fgbrdkuba.de

49. Europäische Brigade José Martí



Kuba abseits vom Tourismus erleben
30. Juni - 21. Juli 2019
Intensiv · Informativ · Solidarisch

Kuba ist seit vielen Jahren zu einem beliebten Touristenort für Europäer geworden; das Interesse am Flair der karibischen Insel wächst zunehmend. Die meisten Reisebüros bieten allerdings selten Gelegenheit, Kuba und seine Geschichte intensiv kennen zu lernen.

Anders die Brigade José Martí: Sie findet seit Beginn der 60-er Jahre einmal jährlich im Sommer statt. Das Programm ist sehr vielfältig: Es beginnt an den meisten Tagen mit frühmorgendlicher Arbeit auf dem Feld und endet am Abend mit Filmvorführungen, Sportveranstaltungen oder Fiestas unter Palmen. Angeboten werden auch Diskussionsveranstaltungen zur aktuellen politischen Situation Kubas, Treffen mit Vertreter/innen sozialer und politischer Organisationen sowie Aufenthalte in Havanna und Erholungsnachmittage am Strand. Wer sich auf das „Abenteuer Brigade“ einlässt, erfährt weitaus mehr über Kuba als der übliche Tourist.

Fünf Tage der Brigadezeit verbringen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in einer anderen Provinz mit Übernachtung in einfachen Hotels. In dieser Zeit stehen Besuche von historischen Stätten, Gespräche mit Kämpfer/innen für die kubanische Revolution, Stadtbesichtigungen und das Kennenlernen von Produktionsstätten und sozialer Einrichtungen im Mittelpunkt des Programms.



Im Workcamp schlafen die Brigadista in schlichten Achtbett-Zimmern, die sanitären Anlagen dort sind Gemeinschaftsräume. Wer sich für die Brigade entscheidet, verzichtet bewusst auf den Luxus eines Hotels oder den Standard einer westeuropäischen Jugendherberge und lebt genauso einfach wie die Kubaner/innen selbst.

Veranstalter der Brigade sind das „Instituto de Amistad con los Pueblos“ (ICAP), zu deutsch „Institut für die Freundschaft zwischen den Völkern“ und die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V.



Bei einem Vorbereitungstreffen Mitte Juni können sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer intensiv auf die Brigade vorbereiten.

Ausführliche Informationen über
Freundschaftsgesellschaft BRD – Kuba e.V.

@ info@fgbrdkuba.de

☎ 0221/2 40 51 20

V.i.S.d.P: FG BRD-Kuba e.V. · Maybachstraße 159 · 50670 Köln
Druck: AktivDruck, Göttingen

!Peter presente!

Peter Wolter

18.6.1947–21.11.2018

Peter stand stets fest an der Seite Kubas.

Sein Engagement für Kuba sowie die damit verbundene Arbeit mit und für die FG legen davon beredtes Zeugnis ab: Sei es etwa sein Einsatz als Redakteur der „junge Welt“ bei der Betreuung und journalistischen Begleitung eines Standes auf der Buchmesse 2008 in Havanna in Kooperation mit der Freundschaftsgesellschaft, Veranstaltungen zusammen mit der FG-Regionalgruppe wie der Besuch Aleida Guevarras, um nur einige Stationen zu nennen.

Wir werden sein Andenken durch unsere Arbeit für Kuba ehren!

Regionalgruppe Berlin-Brandenburg der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba

**Hab den Frieden gefunden,
bleib in Erinnerung mit euch verbunden**

Uns erreichte die Traurige Mitteilung, dass unser ehemalig langjähriges Mitglied

Gudrun Ehlert

nach längerer Krankheit in Berlin am 16. September 2018 im Alter von 77 Jahren verstorben ist. Gudrun gehörte zu den Gründungsmitgliedern der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, unserer Regionalgruppe Essen. Sie war bis zu ihrem Umzug nach Berlin 2016 aktiv in unserer Gruppe tätig. Als Kommunistin und Internationalistin hat sie sich unermüdlich für eine gerechtere Welt eingesetzt.

Auf dem Georgen-Parochial-Friedhof II in der Friedenstraße in der Nähe des Frankfurter Tors fand sie ihre letzte Ruhestätte.

Gudrun, die aus Stuttgart stammte und die immer die täglichen Herausforderungen mit Beharrlichkeit verfolgte, wird für immer unsere Genossin sein.

Regionalgruppe Essen der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba

Esther Bejarano mit microphone mafia

live in Kuba

**Bildband
mit Fotos von der Tour der
Antifa-Rapper auf der Insel des Socialismo Tropical**

64 Seiten, 90 Farbfotos, Klappenbroschur
ISBN 978-3-95514-910-9

für solide
16,- €



www.gutes-lesen.de

Verlag Wiljo Heinen



Datenschutzerklärung

Informationspflichten bei einer Erhebung von Daten bei der betroffenen Person Art. 13 DSGVO

Im Zusammenhang mit dem Antrag auf Mitgliedschaft in der Freundschaftsgesellschaft BRD – Kuba e. V. (FG BRD-Kuba) werden personenbezogene Daten erhoben. Personenbezogene Daten sind u.a. Name, Adresse, Kontaktdaten, Kontoverbindung.

Erhebung und Speicherung personenbezogener Daten sowie Art und Zweck der Verwendung

Verantwortlich für die Datenerhebung ist die Geschäftsstelle der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, Maybachstr. 159, 50670 Köln, email: info@fgbrdkuba.de

Die personenbezogenen Daten auf dem Antrag zur Mitgliedschaft in der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba werden von uns elektronisch verarbeitet und gespeichert. Die Daten werden ausschließlich zum Zwecke der Mitgliederbetreuung und -verwaltung im Rahmen der Vereinsatzung verwendet.

Kategorien der personenbezogenen Daten und Rechtsgrundlagen der Verarbeitung

Auf der Grundlage von Art. 5 Abs. 1 DSGVO werden Kategorien personenbezogener Daten verarbeitet

- Name und Kontaktdaten des Mitglieds zum Erhalt der Vereinszeitschrift Cuba Libre
- Bankverbindung bzgl. Mitgliedsbeiträgen und Spenden
- Kontaktdaten des Mitglieds zur Zusendung von Spendenbescheinigungen
- Email-Adresse zur Zusendung des Vereins-Newletters. Die Abmeldung ist jederzeit möglich, zum Beispiel über einen Link am Ende eines jeden Newsletters. Alternativ können Sie Ihren Abmeldewunsch gerne auch jederzeit an newsletter@fgbrdkuba.de per E-Mail senden.

Ihre Daten werden auf Grundlage von Art. 6 Abs. 1 Buchstaben a,b und f DSGVO verarbeitet.

Empfänger oder Kategorien von Empfängern der personenbezogenen Daten

Eine Übermittlung persönlicher Daten an Dritte findet im Folgenden ausschließlich für die aufgeführten Zwecke statt, wenn

- eine gesetzliche Verpflichtung besteht;
- dies für die Abwicklung der Mitgliederbetreuung und -verwaltung erforderlich ist, z.B. für die Abbuchung der Mitgliedsbeiträge;
- für die Zusendung der Mitgliederzeitschrift Cuba Libre
- eine ausdrückliche Einwilligung vorliegt;

Dauer der Speicherung der personenbezogenen Daten

Ihre Daten werden nach der Erhebung bei der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba so lange gespeichert, wie dies zur Erfüllung der o.g. Zwecke notwendig ist sowie es unter Beachtung der gesetzlichen Aufbewahrungsfristen für die Zustellung von Spendenbescheinigungen und die steuerrechtliche Aufbewahrungsfrist erforderlich ist.

Betroffenenrechte

Nach der Datenschutz-Grundverordnung stehen Ihnen folgende Rechte zu:

Werden Ihre personenbezogenen Daten verarbeitet, so haben Sie das Recht Auskunft über die zu Ihrer Person gespeicherten Daten zu erhalten (Art. 15 DSGVO).

Sollten unrichtige personenbezogene Daten verarbeitet werden, steht Ihnen ein Recht auf Berichtigung zu (Art. 16 DSGVO).

Liegen die gesetzlichen Voraussetzungen vor, so können Sie die Löschung oder Einschränkung der Verarbeitung verlangen sowie Widerspruch gegen die Verarbeitung einlegen (Art. 17, 18 und 21 DSGVO).

Wenn Sie in die Datenverarbeitung eingewilligt haben oder ein Vertrag zur Datenverarbeitung besteht und die Datenverarbeitung mithilfe automatisierter Verfahren durchgeführt wird, steht Ihnen gegebenenfalls ein Recht auf Datenübertragbarkeit zu (Art. 20 DSGVO).

Sollten Sie von Ihren oben genannten Rechten Gebrauch machen, prüft die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, ob die gesetzlichen Voraussetzungen hierfür erfüllt sind.

Weiterhin besteht ein Beschwerderecht beim Landesbeauftragten für den Datenschutz Nordrhein-Westfalen zu: Landesbeauftragte für den Datenschutz Nordrhein-Westfalen, Kavalleriestraße 2–4, 40213 Düsseldorf, Tel.: 0221–384240

Widerrufsrecht bei Einwilligung

Wenn Sie in die Verarbeitung durch die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba durch eine entsprechende Erklärung eingewilligt haben, können Sie die Einwilligung jederzeit für die Zukunft widerrufen. Die Rechtmäßigkeit der aufgrund der Einwilligung bis zum Widerruf erfolgten Datenverarbeitung wird durch diesen nicht berührt.

Pflicht zur Bereitstellung der Daten

Sie sind dazu verpflichtet, Ihre Daten anzugeben. Die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba benötigt Ihre Daten, um ihre Mitgliedschaft verwalten zu können. Wenn Sie die erforderlichen Daten nicht angeben, kann die Mitgliedschaft nicht zustande kommen.

**Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, Maybachstraße 159, 50670 Köln
Tel.: 0221-240 51 20, Fax: 0221-606 00 80, E-Mail: info@fgbrdkuba.de**

Kuba keine Wahl gelassen

Von Peter Steiniger

Ein stolzes Kapitel findet ein abruptes, trauriges Ende: Sie haben Geschichte geschrieben, die insgesamt mehr als 20.000 kubanischen Mediziner, die seit 2013 in Brasilien zum Einsatz kamen. Ihre Arbeit kam den Menschen in den ärmeren Regionen des Riesensandes, an abgelegenen Orten und besonders auch den indigenen Gemeinden zugute. Sie wirkten dort, wo die gesundheitliche Versorgung besonders prekär war. Am 7. November, nur zehn Tage nach der Wahl des Faschisten Jair Bolsonaro zum neuen brasilianischen Präsidenten, gab Kubas Gesundheitsministerium den Abzug aller Ärztinnen und Ärzte bekannt. Zwei Wochen darauf lief die Rückholaktion an, die vor Neujahr, wenn Bolsonaro sein Amt antritt, abgeschlossen sein dürfte.

Vorausgegangen waren Provokationen, Drohungen Beleidigungen Bolsonaros in Richtung Kuba und der Helfer aus dem Inselstaat. Der frühere Hauptmann – bekennender Anhänger der Militärdiktatur 1964–1985 und deren Folterer – zog die Qualifikation kubanischer Ärzte in Zweifel und stellte Havanna unannehmbare Bedingungen. Die Mediziner sollten ihre Befähigung einer erneuten Überprüfung unterziehen. Zugleich behauptete er, diese seien zu sklavenartigen Bedingungen angestellt. Die vertraglich vereinbarte Summe müsse komplett an die Ärzte gehen, damit die „kubanische Diktatur“ leer ausgehe. Desweiteren sollten diese ihre Familien mit nach Brasilien bringen dürfen. Als Abgeordneter hatte sich Bolsonaro noch genau dagegen ausgesprochen. Während Brasiliens neue Führer die kubanischen Ärzte – Kubas Know-how auf diesem Gebiet ist international anerkannt – einerseits zu Scharlatanen abstempeln, bieten sie diesen zugleich politisches



Vor dem Programm „Más Médicos“ hatten an die 800.000 Brasilianer keine sichere ärztliche Versorgung.
Foto: Araquém Alcántara

Asyl an. Der pensionierte General und neue Vizepräsident Hamilton Mourão erklärte, er rechne damit, dass die Hälfte von ihnen in Brasilien bleiben werde. Da wird er sich gründlich verrechnen.

Die Mediziner sind im Rahmen des 2013 von der Regierung von Dilma Rousseff von der Arbeiterpartei PT gestarteten Programms „Mais Médicos“ in Brasilien tätig, das von der Panamerikanischen Gesundheitsorganisation koordiniert wird. Zuletzt waren dort etwa 8.500 kubanische Ärzte im Einsatz. Alle können bereits Missionen in anderen Ländern vorweisen. Für Brasilien, wo sie vom elitären Ärztestand stark angefeindet wurden, mussten Kubas fachliche und sprachliche Tests bestehen. Etwa 3.000 Real im Monat – umgerechnet etwa 700 Euro – verdienen die kubanischen Ärzte während ihrer Mission in Brasilien. Der Mindestlohn im Land beträgt ein Drittel. Das Einkommen jedes zweiten Beschäftigten liegt noch darunter.

Nach der Abreise der ersten Ärztegruppe erklärte Bolsonaro, bei diesen habe es sich in Wahr-

heit „um Militärs und Geheimagenten“ gehandelt. Bei den Kubanern im Land habe man „nicht den geringsten Beweis“ dafür, ob es sich um Ärzte handle oder nicht. Im von durch Bolsonaros Fakenews auf Whatsapp bestimmten Wahlkampf spielte Hetze gegen Kuba und Venezuela eine große Rolle. Nach dem Wahlsieg des Extremisten, der die Gesellschaft militarisieren möchte und eine „noch nie gesehene Säuberungswelle“ ankündigte, hat die Gewalt gegen soziale Aktivisten massiv zugenommen.

Die Rückkehr des medizinischen Personals nach Kuba reißt eine große Lücke. Betroffen sind landesweit 2.800 Orte, von den mehr als die Hälfte vollkommen auf das Mehr-Ärzte-Programm angewiesen ist. Etwa 30 Millionen Menschen könnten jeden Zugang zu medizinischer Versorgung verlieren. Der Mediziner-Export in Dutzende Länder hat für Kuba nicht nur wirtschaftlich Bedeutung. In ärmeren Staaten und bei Katastrophenfällen leistet Havanna unentgeltlich solidarische Hilfe.

Von Volker Hermsdorf

CUBA LIBRE will in dieser Rubrik aufzeigen, was die Konzernmedien verschweigen, Falschmeldungen enthüllen und Manipulationen aufdecken.

Falschmeldungen Unterschlagungen Manipulationen



Der BRD-Auslandssender „Deutsche Welle“ (DW) gehört zu den wichtigsten finanziellen und publizistischen Unterstützern der kubanischen Systemgegnerin Yoani Sánchez. Seit Mai 2016 moderiert sie die wöchentliche DW-Talksendung „La voz de tus derechos“ („Die Stimme deiner Rechte“) und darf seit einigen Wochen auch das neue DW-Format „Fuerza Latina“ präsentieren. Laut DW setzt der Sender damit sein „Markenthema Freiheit“ um. Die für ihre Verbindungen zu offiziellen US-Dienststellen kritisierte Sánchez versucht indes mit Hilfe der DW ihr ramponiertes Ansehen aufzupolieren. Doch ihre dokumentierte Informantentätigkeit unter anderem für den Auslandsgeheimdienst CIA und ein gemeinsamer Auftritt mit dem faschistischen neuen Präsidenten von Brasilien, Jair Bolsonaro, kleben an Sánchez wie Hundekot am Schuh und werfen zugleich Fragen zur Rolle der „Deutschen Welle“ auf.

Informationen für die CIA

Wie die Enthüllungsplattform „Wikileaks“ mit einer Reihe von Dokumenten belegt, hat Yoani Sánchez bereits vor mehr als zehn Jahren Kontakt zu US-Regierungsdienststellen gepflegt. So berichtete Michael Parmly, 2005 bis 2008 Chef der US-Interessenvertretung in Havanna (USINT), am 28. Juni 2007, dass Sánchez ihm in seiner Residenz ausführlich über die Arbeit ihres damaligen Online-Journals „Consenso“ informierte. Parmly leitete die von Sánchez erhaltenen Informationen unter anderem an das „Bureau of Western Hemisphere Affairs“ im US-Außenministerium und das für die Koordination und Führung aller militärischen Operationen der USA in Lateinamerika und in der Karibik zuständige „United States Southern Command“ weiter.

In der Folge interessierte sich auch die CIA für die von Yoani Sánchez regelmäßig an die USINT gelieferten Informationen. Am 19. Juni 2009 teilte Parmlys Nachfolger Jonathan Farrar der CIA mit, dass Yoani

Sánchez ihm gegenüber die Massenproteste im Iran als Beispiel für Kuba angeführt habe. Seine Informantin habe bedauert, dass die technischen Möglichkeiten der Telekommunikation eine ähnliche Vorgehensweise in Kuba noch nicht zuließen. Am 28. Juni 2009 schickte Farrar der CIA Details über weitere Gespräche mit Sánchez, in denen diese ihm Hintergrundinformationen und eine Einschätzung über „Oppositionelle“ in Kuba geliefert hatte. Sánchez wurde zu einer offenbar wichtigen Quelle für den US-Missionschef, der in Havanna auch die Interessen der CIA wahrnahm. Weitere von Wikileaks veröffentlichte Dokumente (so etwa vom 23. November 2009 und vom 26. Oktober 2010) belegen, dass sich Sánchez Informantentätigkeit über einen langen Zeitraum erstreckte.

Gemeinsamer Auftritt mit Nazi

Die USA honorierten die Zuarbeit der Systemgegnerin. Wie weitere Dokumente belegen, forderte die frühere US-Außenministerin Hillary Clinton ihren brasilianischen Amtskollegen Antonio Patriota Anfang 2012 mit Nachdruck dazu auf, Yoani Sánchez ein Visum zu erteilen. Deren Aktivitäten stünden „für den Wunsch der kubanischen Bevölkerung, frei über ihre Zukunft zu bestimmen“, erklärte Clinton ihm in einem Telefongespräch.

Auf ihrer Brasilienreise setzte Sánchez sich dann im Jahr 2013 mit dem rechtsextremen Jair Bolsonaro auf ein Podium, hetzte gegen den Sozialismus in ihrem Land und linke brasilianische Politiker und posierte schließlich lächelnd für ein gemeinsames Foto mit dem Nazi. Videos auf YouTube zeigen die Bloggerin an der Seite Bolsonaros bei einer seiner hasserfüllten Verbalattacken am 20. Februar 2013 vor der brasilianischen Abgeordnetenversammlung. Einen Tag später veröffentlichte er in seinem „Blog Família Bolsonaro“ ein Foto von sich mit Yoani Sánchez und dankte ihr dafür, „die Wahrheit über Kuba“ zu verbreiten. Später berichtete er über gemeinsame Aktivitäten im Kampf gegen die brasilianische Arbeiterpartei und den Sozialismus. „Bolsonaro und Yoani Sánchez klären über die Beziehungen der PT zu Kuba auf“, textete er am 16. Juli 2013 auf seiner Facebook-Seite zu dem Foto der beiden Antikommunisten.

Doch den aus Steuermitteln finanzierten staatliche BRD-Auslandssender „Deutsche Welle“ (DW), dessen Etat von 277 Millionen Euro im Jahr 2013 auf 325 Millionen Euro im Jahr 2017 aufgestockt wurde, interessiert offenbar weder die Informantentätigkeit ihrer Moderatorin für US-Dienste noch deren Kontakte zu einem Rechtsextremen.

DER ONLINE-SHOP FÜR ALLE LINKEN

T-Shirts . Hoodies . Bücher . Broschüren . Fahnen . CDs . DVDs . Antiquariat und mehr



Broschüren
3,00 €

6 Gläser
10,00 €



Fahnen
ab 12,00 €



UZ 6 Wochen
Probe lesen 0,00 €

T-Shirts
14,90 €



Hoodies
24,90 €



Tassen
ab 6,00 €

E-Mail: info@unsere-zeit.de

www.uzshop.de

Tel: 0201 17 78 89 23

Jetzt Mitglied werden



Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba Solidarität mit Kuba



Jetzt Mitglied werden!

**4 Bücher- und CD-Prämien für neue Mitglieder
(Prämienpaket umseitig)**

Monatsbeitrag: 10,- € (Förderbeitrag) 7,- € (Normalbeitrag) 3,- € (Sozialbeitrag)

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft in der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba.

Name, Vorname

Telefon

Straße, Hausnummer

email

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

Ich ermächtige die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., den o.g. Beitrag vierteljährlich von meinem Konto bis auf Widerruf mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Der Einzug soll zu Lasten folgenden Kontos erfolgen:

IBAN

Name, Vorname (Kontoinhaber)

BIC

Datum, Unterschrift

Coupon bitte einsenden an: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, Maybachstraße 159, 50670 Köln

»Eher vereint sich die Südsee mit der Nordsee, eher schlüpft eine Schlange aus dem Ei eines Adlers, als dass wir Kubaner den selbstbestimmten Aufbau unserer Nation aufgeben.«

Bruno Rodriguez, Kubanischer Außenminister

Bücher- und CD-Prämien



**Kuba
im Wandel**
16 Erfahrungsberichte

Verlag Wiljo Heinen



CD
**Cuba
Musica
y Revolucion**

Hernando Calvo Ospina/
Katljin Declerq

**Originalton
Miami**
Die USA, Kuba
und die Menschenrechte

PapyRossa Verlag



Renate Fausten/Ulrich Fausten

**Helden
der freien Welt**
Dissidenten
in Kuba

PapyRossa Verlag



Bei Umzug:
Neue Adresse u. ggf.
Bankverbindung in
der Geschäftsstelle
mitteilen!

Eigentumsvorbehalt

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitschrift solange Eigentum des Absenders, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. Zur-Habe-Nahme ist keine persönliche Auslieferung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung zurückzusenden.